



Ausbildung: Investition in die Zukunft

Wirbelsäulenzentrum wird dritte Kompetenzsäule

AG Nachhaltigkeit bündelt Maßnahmen

Selbstbestimmung und Würde im Pflegeheim



IMPRESSUM

Herausgeber:
St. Josef-Stift Sendenhorst

Orthopädisches Kompetenzzentrum
Rheumatologisches Kompetenzzentrum
Nordwestdeutschland
Endoprothesenzentrum Münsterland

Westtor 7
48324 Sendenhorst
Telefon 02526 300-0
verwaltung@st-josef-stift.de
www.st-josef-stift.de

Redaktion:
Bettina Goczol
Jana Sobolewski
Telefon 02526 300-1116
presse@st-josef-stift.de

Layout:
Lohrke & Korthals, Ascheberg

Auflage:
1.850 Exemplare
Erscheinungsweise:
vierteljährlich

Für eine bessere Lesbarkeit der Texte wird an vielen Stellen ausschließlich die männliche Form verwendet. Wir möchten darauf hinweisen, dass die weibliche Form selbstverständlich mit eingeschlossen ist.

INHALT

Im Blickpunkt

32. Führungsgespräche beschäftigen sich mit Strukturfragen S. 4

Ökologische Nachhaltigkeit im Fokus S. 8

Online-Stellenportal startet . . . S. 11

„Wirbelsäulenzentrum“ wird dritte Kompetenzsäule S. 12

Implantatwechsel reduzieren . . S. 14

Neue Lebensqualität durch „drittes“ Hüftgelenk S. 16

Reha C: Der Raumplan steht . . S. 18

St. Magnus-Haus: Innenausbau liegt im Plan S. 40

Rückblick

Eiszeit im St. Josef-Stift S. 7

2. Azubi-Event des St. Josef-Stifts und des Pflegenetzwerks S. 20

Azubis gewähren Blick auf ihre Werkbank S. 22

„Transopoly“: Kinder- und Jugendrheumatologie entwickelte Spiel S. 26

Sprinterin Tatjana Pinto setzt auf Dr. Carsten Radas S. 28

Pflegekammer vor Ort machte im St. Josef-Stift Station S. 31

Sinn & Seele: Neue Wege für spirituelle Angebote S. 32

Das Projekt SeLeP im St. Elisabeth-Stift S. 42

Ennigerloh: Projekt Tagespflege und Pestalozzi-Campus S. 43

St. Josefs-Haus Albersloh: Besuch einer Großwäscherei . . S. 47

Schatzkammer Archiv: Die Notensammlung von Fortunato Santini S. 48

Jubilare und Ruheständler im St. Josef-Stift S. 50

Einblick

Team der Öffentlichkeitsarbeit . . S. 34

Familiengeschichten: Generationenpaare im Stift S. 38



◀ **Führungsgespräche: Blick über den Tellerrand, Netzwerken und gute Gespräche**

Seite 4



◀ **Nachhaltigkeit: Eine AG bündelt ökologische Maßnahmen für Klimafreundlichkeit.**

Seite 8



◀ **Teamgeist: Nach coronabedingter Pause gab es eine Neuaufgabe des Azubitages.**

Seite 20



◀ **Bronzemedaille: Tatjana Pinto dankt Dr. Carsten Radas für den richtigen Rat.**

Seite 28



◀ **Baustellenvisite: Im St. Magnus-Haus informiert sich der Aufsichtsrat über die Erweiterung.**

Seite 40

◀◀ **Toller Teamgeist – gute Stimmung: Beim 2. Azubitag im Beverland Resort meisterten die Auszubildenden aus dem St. Josef-Stift und dem Pflege- und Betreuungsnetzwerk knifflige Teamaufgaben. Der Spaß kam dabei nicht zu kurz.**

Weniger Holz, weniger CO₂

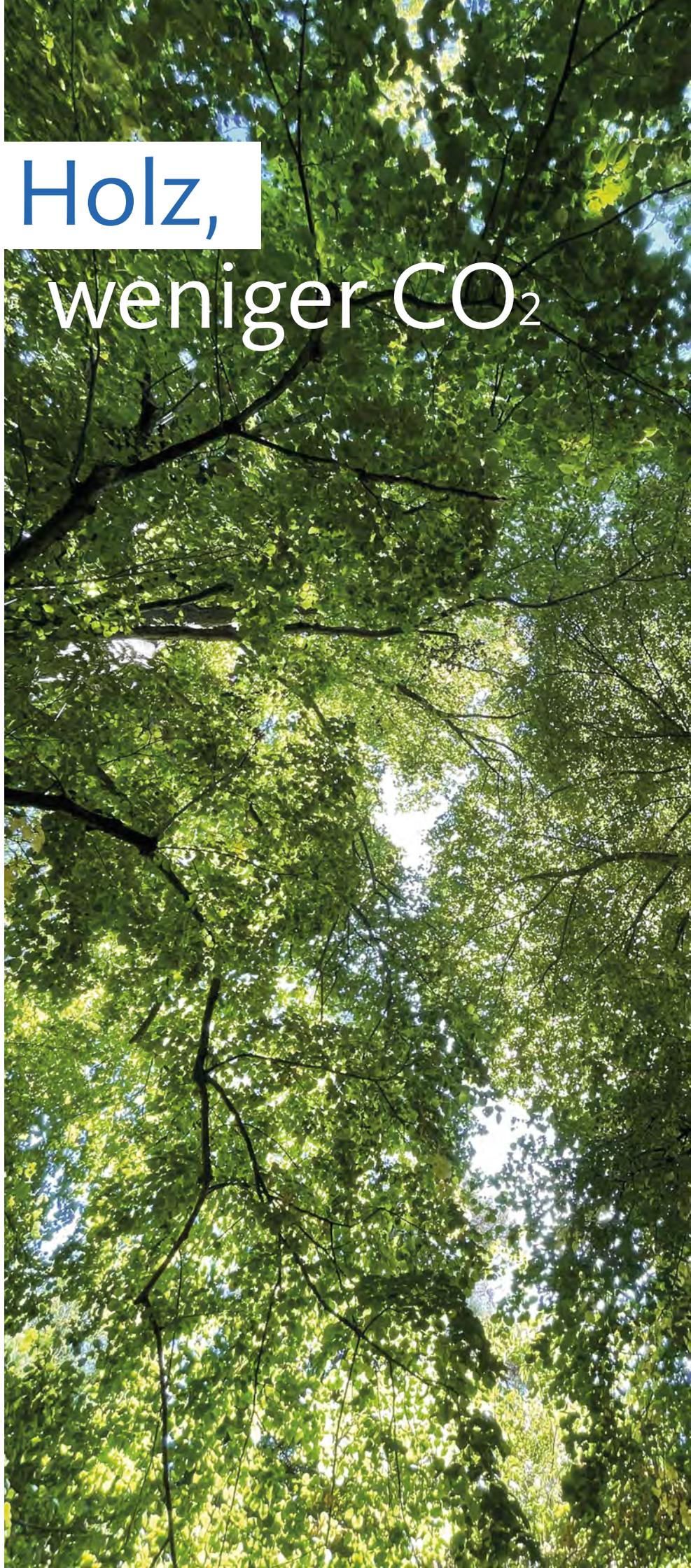
BLICKPUNKT erscheint auf neuem Papier

Nach exakt 30 Jahren erscheint der 120. BLICKPUNKT nun auf neuem Papier. Im Sinne der Nachhaltigkeit reifte der Gedanke, mit dem Magazin für die Stiftungseinrichtungen ein Zeichen zu setzen und für den Druck künftig FSC-zertifiziertes Papier zu verwenden. Für das Papier werden weniger Holzrohstoffe benötigt, die darüber hinaus aus nachhaltiger Waldnutzung und kontrollierten Quellen stammen. Das Papier hat ein höheres Volumen, d.h. bei einer ähnlichen Stärke wie dem bisherigen Bilderdruckpapier hat es ein geringeres Gewicht, was sich auf den Transport und damit auf den CO₂-Ausstoß auswirkt.

FSC steht für „Forest Stewardship Council“, ein internationales Zertifizierungssystem für nachhaltigere Waldwirtschaft. Nach derzeitigem Stand ist dieses Siegel laut der Umweltorganisation wwf das anspruchsvollste, das es zurzeit international gibt.

Den BLICKPUNKT als gedrucktes Magazin zu produzieren, ist ein Zeichen der Wertschätzung für die Mitarbeitenden: Der BLICKPUNKT ist der würdige Rahmen, in dem die sehr gute und qualitätvolle Arbeit in den verschiedenen Einrichtungen und Bereichen, Projekte und Teams dargestellt werden. Das Magazin in die Hand zu nehmen, es mit nach Hause zu nehmen und im Freundes- und Familienkreis weiterzureichen, hat eine besondere Qualität.

Gleichwohl ändern sich Informationsgewohnheiten, so dass sich mit der Homepage, Facebook, Instagram und Youtube weitere Quellen dazugesellt haben. Und den BLICKPUNKT gibt es natürlich auch als ePaper auf der Homepage des St. Josef-Stifts.



Blick auf Zukunftsthemen und

32. Führungsgespräche beschäftigen sich mit Strukturfragen, „Leuchttürmen“ und Unternehmenskultur



Die 32. Führungsgespräche des St. Josef-Stifts wurden vom Kuratoriumsvorsitzenden Werner Strotmeier eröffnet. Durch das Programm führte Geschäfts

Die 32. Führungsgespräche am 9./10. September 2022 richteten den Blick auf die Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft. Vorträge und Diskussionen gaben wertvolle Informationen und Anregungen zur Lösung von Alltagsfragen in den Einrichtungen der Stiftung. Besonders wichtig seien aber der „Blick über den Tellerrand, das Netzwerken und der gute Zusammenhalt“, betonte Kuratoriumsvorsitzender Werner Strotmeier bei seiner Begrüßung der Trägervertreter und leitenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Wie ein roter Faden zog sich durch alle Vorträge, dass eine gute Unternehmenskultur, Führung und Wertschät-

zung elementare Resilienzfaktoren sind, um gut durch aktuelle Krisensituationen zu kommen und Mitarbeitende zu finden und zu binden.

„Alarmstufe Rot“ in der deutschen Krankenhauslandschaft

„Alarmstufe Rot“ – das ist der Titel einer Kampagne der Deutschen Krankenhausgesellschaft, die knapp 2.000 Kliniken vertritt. Die stellvertretende Vorstandsvorsitzende der DKG, Prof. Dr. Henriette Neumeyer, skizzierte die aktuelle Krisensituation, die in vielen Kliniken durch Corona, explodierende Energiekosten, Inflation und Fachkräftemangel befeuert werde. Für eine Re-

form der Krankenhauslandschaft müssten sektorenübergreifende Versorgungsstrukturen und Kooperationsnetzwerke entstehen, die regionale Besonderheiten berücksichtigen und die Versorgung in der Fläche sicherstellen.

Teilzeit als Lösung des Ärztemangels?

Prof. Dr. Alexander Friedrich, Vorstandsvorsitzender der Universitätsklinik Münster, hat viele Jahre in den Niederlanden gearbeitet und stellte das dortige Gesundheitssystem vor. In den Niederlanden ist der Zugang zu Gesundheitsdienstleistungen streng durch den Hausarzt gesteuert. Wer

Lösungswege



fürher Dr. Ansgar Klemann. Im Mittelpunkt standen fachliche Impulse sowie der gute Austausch am Rande der Tagung.

diese Schranke umgehen will, bezahlt ohne Überweisung oder Notfallindikation 385 Euro „Eintritt“ ins Krankenhaus.

Wartezeiten auf die jährlich vorausgeplanten Behandlungsangebote werden nach dem Konzept „Better in – better out“ medizinisch genutzt,



Vorbild Niederlande?: Prof. Dr. A. Friedrich

um zum Beispiel durch Physiotherapie den Body-Mass-Index eines Patienten zu senken, also Prähabilitation statt Rehabilitation. Friedrich:

„Die Behandlung erfolgt nicht so schnell wie möglich, sondern im richtigen Moment, wenn der Patient am fittes -

ten ist.“ Die enorme Effizienz des Systems ohne größere Kapazitätspuffer wie in Deutschland führe aber auch dazu, „dass das System keinen Speck mehr auf den Knochen hat“ und in der Pandemie niederländische Pa-

tienten nach Deutschland verlegt werden mussten.

In Anbetracht des riesigen Fachkräftemangels beschrieb Friedrich

das niederländische System der Weiterbildung: „Assistenzärzte kommen on top dazu und müssen nicht im Hamsterrad mit-

laufen.“ Maximal 60 Prozent der Fachärzte in Krankenhäusern dürfen in Vollzeit arbeiten; der Staat sorgte für einen entsprechenden finanziellen Ausgleich bei den Gehältern. „Die Generation der Millennials wird mit

.....
„Unternehmenskultur ist die Musik, zu der wir alle tanzen, die aber keiner hört.“

Barbara Kopp, Organisationsentwicklerin

den Füßen abstimmen und dorthin gehen, wo ihnen Teilzeit geboten wird.“ Sein Appell: „Wir müssen Geld in die Hand nehmen, um mehr Leute ins System zu holen.“

Patientenhotel „Vier Sterne Plus“

Er gilt als „Systemsprenger“ und „Klinikrebell“ – David-Ruben Thies, Geschäftsführer der Waldkliniken Eisenberg in Thüringen, stellte den Weg zum Vorzeigebau für die Patienten in Eisenberg vor. Ausgehend vom Patienten als Gast entstand ein Rundbau, der mit Hotelinterieur ausgestattet und sogar mit 4 DEHOGA-Sternen ausgezeichnet wurde (Gleichnamiger Doku-Film: „Vier Sterne Plus“). Bei der Planung seien Mitarbeitende „von der Reinigungskraft bis zum Chefarzt“ eingebunden gewesen und hätten konkrete Abläufe in einem Probezimmer durchgespielt. Nicken im Publikum – so war es auch im St. Josef-Stift, als Anfang der 2000er Jahre der Parkflügel und später der Südflügel geplant und mit hohem Standard gebaut wurde.

Thies hatte sich für seine Klinik viele Anregungen auf Reisen ins Ausland geholt. Das niederländische Konzept, dass es keinen Pflegestützpunkt und Pausenraum mehr auf der Station gibt, ist in Eisenberg umgesetzt. Die Idee vom Großraumbüro („Zusammenarbeitslandschaften“), in dem ohne Hierarchie Ärzte, Personalleiter, PDL und Geschäftsführer zusammensitzen und auf kurzem Wege kommunizieren, blieb aber auch in Eisenberg Vision.

Umgesetzt ist dagegen ein Patientenportal, bei dem die Patienten



„Vier Sterne Plus“: David-Ruben Thies

schon von zu Hause aus viele Daten und Dokumente hochladen und sich mit Aufklärungsfilmern auf den Aufenthalt vorbereiten. Eine App für Mitarbeitende regelt die Dienstplanung, die bereits für ein Jahr im Voraus erstellt wird. Kooperations- und Tauschbereitschaft bei unbeliebten Dienstzeiten wird mit „Bienchen“ belohnt.

Erfolgsfaktor Unternehmenskultur

„Rechnet sich Menschlichkeit?“ Diese provokante Frage stellte die Organisationsentwicklerin Barbara Kopp mit einem Augenzwinkern. Sie ist zwar Mathematikerin, aber statt Formeln stellte sie interessante Modelle und Methoden vor, um als Unternehmen zuversichtlich und vertrauensvoll durch krisenhafte Zeiten zu ge-



Leuchtturm-Methode: Barbara Kopp

hen und sogar gestärkt daraus hervor zu gehen. Der zentrale Erfolgsfaktor ist eine Unternehmenskultur, die als Schwingung für alle spürbar sei: „Unternehmenskultur ist die Musik, zu der wir alle tanzen, die aber keiner hört.“

Changeprozesse, die z. B. mit dem großen Generationenwechsel in Unternehmen anstehen, verbildlichte sie mit hilfreichen Modellen und Methoden. Besonders greifbar war das Bild des Leuchtturms, der für drei wichtige Eigenschaften einer Führungskraft steht: das Fundament (Werte und Haltung), der Turm (Wind, Wetter und Widrigkeiten trotzend) und das Licht (Ideen, Motivation, Orientierung und Empowering der Mitarbeitenden).

In einem Mini-Workshop diskutierten die Teilnehmenden zudem einzelne Kernaussagen des St. Josef-Stift-Leitbildes – spannende Diskussionen, die Lust auf mehr machten.

Hinhören statt bekehren

„Was sind eigentlich unsere Werte?“ Der Jesuitenpater Walter Happel SJ beschrieb in seinem Vortrag die Kluft zwischen unterschiedlichen Weltanschauungen und Wertvorstellungen und zeigte Wege auf, sie durch „Hinhören und Dialogbereitschaft“ zu überbrücken. Deutlich wurde, dass Bekehrungsversuche nicht zum Ziel führen, aber: „Je mehr man sich menschlich mag und sich verstanden fühlt, umso einfacher ist es, sich auf einen gemeinsamen Leitfaden zu einigen.“ Beispiele aus dem Arbeitsalltag im St. Josef-Stift bestätigten, dass auf Basis von Toleranz und Respekt ein gutes Miteinander und eine friedliche Koexistenz von Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen gelingen kann.

Geschäftsführer Dr. Ansgar Kleemann, der durch die Tagung führte, gab in seinem Part ein Update zur Zielplanung 2030 (Erweiterung des OP-Bereichs, Reha C und Pflegenetzwerk) und richtete den Blick auf die nachhaltige Mitarbeitergewinnung und -bindung sowie das Thema ökologische Nachhaltigkeit als Unternehmensziel (s. jeweils Einzelberichte).

Ein besonderer Dank ging an die Teams von Küche, Technik und IT, die die Veranstaltung perfekt begleitet hatten.



Was sind Werte?: Walter Happel SJ

Eiszeit im Stift

Dankeschön-Aktion kommt gut an

Die heißen Temperaturen dieses Sommers waren an vielen Arbeitstagen eine zusätzliche Herausforderung. Das ist die wahre Kunst, auch unter diesen Bedingungen Patientenorientierung zu leben, freundlich zu bleiben und für die kranken Menschen im Haus vollen Einsatz zu bringen. Die Mitarbeitenden haben das in ihren Arbeitsbereichen ganz fantastisch gemeistert, wie auch die Patientinnen und Patienten zurückspiegeln. Als Dank schlüpfte die Geschäftsführung gemeinsam mit weiteren leitenden Mitarbeitenden in die Rolle eines Eisverkäufers. Die Sorten Stracciatella, Mango und Erdbeere wurden geknetet zu Bällchen geformt und landeten im Becher (natürlich recyclebar). Eine wirklich gelungene, aber vor allem leckere Spätsommeraktion.



Ökologische Nachhaltigkeit

AG Nachhaltigkeit befasst sich mit Handlungsmöglichkeiten in den Stiftseinrichtungen



Die neu gegründete AG Nachhaltigkeit schaut aus vielen Perspektiven auf das Thema Nachhaltigkeit in den Einrichtungen der Stiftung. Beim Auftakttreffen Ende August entstand auf grünem Grund ein Bild der AG-Mitglieder (v.l.): Daniel Hinz, Thomas Wildemann, Roswitha Mechelk, Dr. Matthias Boschin, Dr. Heike Horst, Markus Giesbers, Dr. Ansgar Klemann, Peter Kerkmann, Aurelia Heda sowie (hinter der Kamera) Bettina Goczol.

AG Nachhaltigkeit

Die neue Arbeitsgruppe tagt monatlich und vereint zahlreiche unterschiedliche Blickwinkel. Sie definiert Ziele, sammelt und priorisiert Maßnahmen und steuert die Kommunikation. Die Leitung hat Technischer Leiter Peter Kerkmann und sein Stellvertreter Daniel Hinz. Weitere Mitglieder sind: Dr. Matthias Boschin (Anästhesie), Markus Giesbers (Pflegenetzwerk), Bettina Goczol (Öffentlichkeitsarbeit), Aurelia Heda (Pflegedienstleitung), Dr. Heike Horst (Therapiezentrum Krankenhaus/Reha), Dr. Ansgar Klemann (Geschäftsführung), Roswitha Mechelk (Hauswirtschaftsleitung) und Thomas Wildemann (MAV).

Das Thema Nachhaltigkeit im St. Josef-Stift nimmt weiter Fahrt auf. Bereits im März 2022 hatte das Kuratorium die Grundsatzentscheidung getroffen, Nachhaltigkeit als Unternehmensziel

festzulegen und noch stärker im unternehmerischen Handeln zu verankern. Nach der Definition der Vereinten Nationen umfasst Nachhaltigkeit die drei Dimensionen wirtschaftliche, ökologische und soziale Nach-

im Fokus



haltigkeit, mit denen sich insgesamt 17 Handlungsfelder verbinden. Eine große Aufgabe. Um zielgerichtet handeln zu können und messbare Effekte zu erreichen, hat sich die im August gegründete Arbeitsgruppe darauf verständigt, ihren Schwerpunkt auf ökologische Nachhaltigkeit zu legen, Ziele zu definieren und gemeinsam mit den Mitarbeitenden Handlungsmöglichkeiten auf dem Weg zur Klimaneutralität auszuloten.

Die Arbeitsgruppe setzt sich bewusst aus einer Vielzahl unterschiedlicher Berufsgruppen zusammen (s. Themenkästchen),

um einen möglichst umfassenden Blick auf das Thema Nachhaltigkeit zu gewinnen.

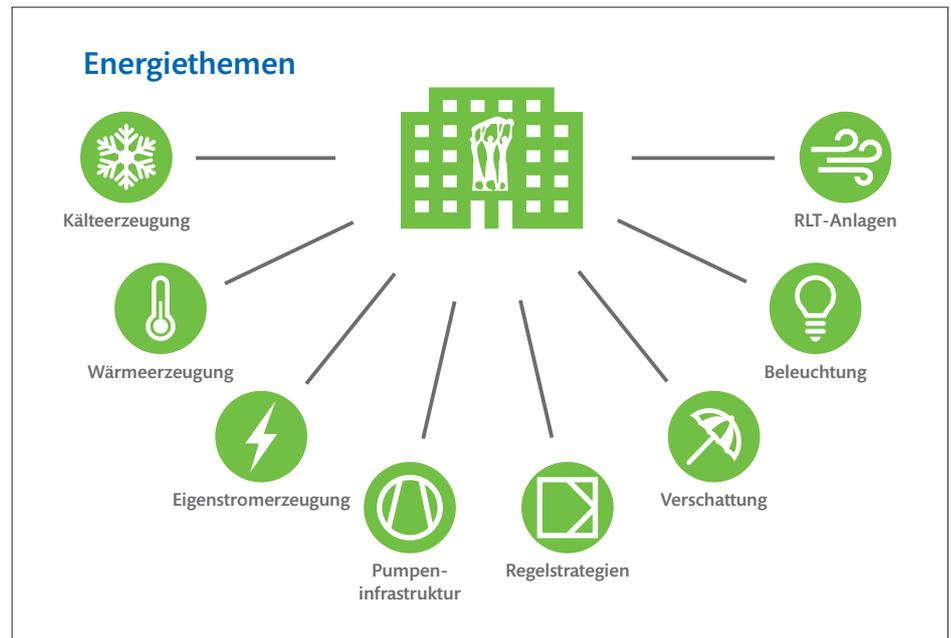
Was bedeutet Nachhaltigkeit für das St. Josef-Stift? Die Antworten innerhalb der AG waren vielfältig und zeigten, dass das Thema in viele Bereiche hineinwirkt und Nachhaltigkeit bereits heute vielfach zum Tragen kommt. Beispiele für Nachhaltigkeit sind eine nachhaltige Unternehmens-

strategie mit einem bedarfsgerechten Behandlungsangebot, umweltgerechtes Bauen mit langlebigen Baustoffen, gesunde Arbeitsbedingungen oder ein gutes Arbeitsklima. Alle Bereiche sind wichtig und wertvoll und sind zum Teil untrennbar miteinander verbunden.

„Die Fokussierung auf ökologische Nachhaltigkeit ist ein großes Aufgabenfeld, wenn man den schonenden Umgang mit Ressourcen und das Thema Umweltschutz als



Werkzeugen und Mitteln sei bereits viel erreicht worden (s. Oster-BLICKPUNKT 2022-02). Weitere Handlungsfelder kommen noch zusätzlich in den Blick, die nicht nur technische Anlagen und deren Optimierung betreffen, sondern auch das alltägliche Handeln jedes Einzelnen in den verschiedenen Arbeitsbereichen. Somit setzt sich die Arbeitsgruppe das Ziel, die Mitarbeitenden mitzunehmen, da sie ihren Arbeitsbereich und mögliche Optimierungspotenziale am besten kennen.



unternehmerische Verantwortung begreift“, so Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann.

Technischer Leiter Peter Kerkmann umriss die Handlungsfelder mit Blick auf Klimaschutz und Energieeinsparungen (siehe Grafik). Bei der Einsparung von Wasser, Energie und Le-

Nachhaltung und Ressourcenschonung haben aber auch Grenzen, wenn es um Fragen der Gesundheit oder Hygiene geht. „Hier müssen wir viel erklären und gut kommunizieren“, so der Konsens in der AG. Ein Beispiel: Raumlufttechnische Anlagen müssen zum Beispiel im OP-Bereich



bestimmte hygienische Leistungskriterien erfüllen und können nicht ohne Weiteres heruntergeregelt werden. Aber auch der „Faktor Mensch“ spielt eine große Rolle: In vielen Bereichen wird die Raumluft temperiert und kontinuierlich ausgetauscht. Werden die Fenster dauerhaft zum Lüften geöffnet, macht das den Kühleffekt zu nichts und treibt den Energiebedarf nach oben. Kerkmann: „Das hat denselben Effekt, als wenn man die Kühl-schranktür auflässt.“

Wie kommen Vorschläge der Mitarbeitenden zum Tragen?

Alle Bereiche sind aufgerufen, sich zum Thema Nachhaltigkeit Gedanken zu machen. Wo gibt es Potenziale für die sinnvolle Einsparung von Ressourcen, um langfristig den CO₂-Fußabdruck des St. Josef-Stifts zu reduzieren? Ideen und Vorschläge können über die jeweiligen Bereichsleitungen in die monatlichen Treffen der mittleren Führungsebene oder des Forums eingebracht werden oder per E-Mail an nachhaltigkeit@st-josef-stift.de. Andersherum werden sinnvolle Maßnahmen auch umgekehrt in die Bereiche zurückgespiegelt. Auch Schulungen und Maßnah-

men sollen Zusammenhänge verständlich machen und Handlungsmöglichkeiten des Einzelnen verdeutlichen.

Ziele, Maßnahmen und Ergebnisse werden perspektivisch an zentraler Stelle im Intranet hinterlegt bzw. fortlaufend auch im BLICKPUNKT und auf der Homepage sichtbar gemacht.

Mögliche Ansatzpunkte für ökologische Nachhaltigkeit im Krankenhaus und Altenheim?

Nachhaltigkeit ist eine langfristige Strategie und beschäftigt das St. Josef-Stift nicht erst seit heute. Beim

kurzen Brainstorming in der AG Nachhaltigkeit ploppten viele Beispiele auf, die hier stichwortartig ohne Anspruch auf Vollständigkeit erwähnt werden sollen:

- Förderung von E-Mobilität
- Einsparung von Wasser
- Verwendung von recyclingfähigen Produkten
- Einkauf von langlebigen Gütern
- Begrünung von Dächern und Freiflächen zur Verbesserung des Mikroklimas, des Wasserhaushalts und der Insektenfreundlichkeit
- Regenwasserversickerung
- Vermeidung von Speiseabfällen
- Optimierung von technischen Anlagen und deren Schaltung
- Lichtschaltung anpassen und weiter optimieren, z. B. bleibt die Beleuchtung des Kirchturms und historischen Altbaus am Westtor von 22 bis 5 Uhr aus
- Licht ausschalten in nicht genutzten Büros und Räumen
- Computer nach Dienstschluss herunterfahren und ausschalten
- Papier sparen, z. B. wird der BLICKPUNKT ab sofort auf anderem Papier gedruckt, was den Holzverbrauch pro Ausgabe reduziert
- Reduzierung/Optimierung des Einsatzes von klimaschädlichen Narkosegasen und Ersatz durch andere Mittel

Die weltweit vereinbarten Nachhaltigkeitsziele

Die Vereinten Nationen verabschiedeten 2015 die Agenda 2030 mit 17 Zielen für eine nachhaltige Entwicklung. Die Ziele gelten universal und für alle Länder gleichermaßen. Hierin haben sich die Mitgliedsstaaten auf eine Zukunftsvision geeinigt, die auf eine sozial, wirtschaftlich und ökologisch nachhaltige Entwicklung abzielt. (Wikipedia)



Online-Stellenportal geht an den Start

Einfache Bewerbung per Klick und schnellere Abläufe



Die Personalabteilung und die Öffentlichkeitsarbeit haben das neue Online-Stellenportal auf den Weg gebracht. Im Herbst soll es verfügbar sein. Im Bild (v.l.): Marie Nienberg, Natascha Orlov, Gregor Fauser, Bettina Goczol, Laura Harms und Jana Theißing.

Mit dem neuen Stellenportal für die Einrichtungen des St. Josef-Stifts erhält die Darstellung der Stellenangebote nicht nur eine neue Optik, sondern auch optimierte Abläufe. Bewerberinnen und Bewerber können nach Einrichtung, Beruf oder Stichwörtern die Stellenangebote filtern und sich direkt mit einem Klick auf den Bewerbungs-Button online bewerben. Auch Initiativbewerbungen sind leicht möglich. Auf digitalem Wege werden die Unterlagen im Haus an die richtige Fachabteilung weitergeleitet, gesichtet und mit wenig Aufwand weiterverarbeitet. Das Programm ermöglicht eine schnelle Reaktion auf eingehende Bewerbungen und bietet weitere Tools, um mit den Bewerberinnen und Bewerbern während des gesamten Bewerbungsprozesses in Kontakt zu bleiben.

Mit dem neuen Tool erhofft sich Personalleiter und Projektleiter Gregor Fauser, den Workflow für Stellenausschreibungen und Bewerbungsverfahren deutlich zu vereinfachen und zu beschleunigen. Jobangebote können mit wenigen Klicks auf gängigen Portalen oder auf zielgruppenspezifischen Plattformen geteilt werden.

Für potenzielle Bewerberinnen und Bewerber ist die Bewerbung per Klick auf den Button sehr komfortabel gestaltet, da sie durch ein einfaches Menü geführt werden und dort die jeweils passenden Unterlagen hochladen können. Gleichwohl stehen wie bisher die klassischen Wege per Mail und Post zur Verfügung.

Das Stellenportal ist auf der Homepage des St. Josef-Stifts eingebunden. „Stellenangebote werden jetzt auch

smartphone-optimiert dargestellt und können somit auch in Social-Media-Kanälen oder per Mail mit einem Klick geteilt oder weitergeleitet werden“, nennt Bettina Goczol, Leitung Öffentlichkeitsarbeit, einen weiteren Vorteil. Somit werde es noch leichter ein #stiffan zu werden.

Bei der Entscheidung für das Concludis-Stellenportal war unter anderem die gute Bedienbarkeit für Bewerberinnen und Bewerber und alle übrigen am Auswahlverfahren beteiligten Personen ausschlaggebend. Darüber hinaus erfüllt die Anwendung einen sehr hohen Datenschutzstandard. Sämtliche persönlichen Daten werden unter zertifizierten Datenschutzauflagen auf deutschen Servern verarbeitet – und zwar nur so lange, wie das Bewerbungsverfahren läuft.

„Wirbelsäulenzentrum“ wird dritte Ko

30 Jahre Klinik für Wirbelsäulenchirurgie: Qualität und Leistung sichtbar machen

Das Kompetenzspektrum des St. Josef-Stifts als Orthopädisches Kompetenzzentrum und Rheumatologisches Kompetenzzentrum Nordwestdeutschland wird um die dritte Säule „Wirbelsäulenzentrum“ erweitert. Damit will die Fachklinik die Leistungsfähigkeit dieses Behandlungssegments nach außen stärker sichtbar machen. Das St. Josef-Stift gehörte 1992 zu den ersten Kliniken, die eine eigene – wie es damals hieß – Abteilung für Wirbelsäulenchirurgie gründete. In 30 Jahren hat sich die heutige Klinik für Wirbelsäulenchirurgie zu einer der bedeutendsten Wirbelsäulen-Fachabteilungen im Umkreis entwickelt und trotz zahlreicher Neugründungen sehr gut behauptet. Mit der Zertifizierung als „Wirbelsäulenspezialzentrum“ ist die Exzellenz der Versorgungsqualität auch nach den strengen Kriterien der Deutschen Wirbelsäulengesellschaft im Jahr 2019 extern bestätigt worden.

Die Wirbelsäulenbehandlung hat sich aus der Orthopädie als eigenständiges Spezialgebiet heraus entwickelt. „Innerhalb der vergangenen 20 Jahre hat sich im St. Josef-Stift die Zahl der operativ versorgten Wirbelsäulenpatienten auf über 1.500 im Jahr 2021 mehr als verdoppelt und sind die Behandlungen deutlich komplexer geworden. Insgesamt wurden rund 1.800 Patienten stationär versorgt. „Das Kuratorium und die Geschäftsführung sehen in der Ausweisung als dritte Kompetenzsäule auch eine Anerkennung der kontinuierlichen sehr guten Leistungsentwicklung, die auch im Rahmen der medizinischen Zielplanung bestätigt worden ist“, so Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann.

Die Behandlung der Wirbelsäule ist ein Spezialgebiet, das das gesamte Spektrum von konservativer bis operativer Behandlung abdeckt. Allein an der operativen Behandlung sind mit der Orthopädie, der Neurochirurgie, der Unfallchirurgie und der Allgemein Chirurgie vier Facharztgruppen beteiligt. Das ärztliche Team der Wirbelsäulenchirurgie im St. Josef-Stift wird zudem durch eine eigene Neurologin, durch eine Kardiologin im Haus und durch einen Gefäßchirurgen unterstützt. „Damit haben wir alle Kompetenzen vor Ort“, beschreibt Chefarzt Dr. Christian Brinkmann die Besonderheit seines Fachgebiets und



Das ärztliche Team um Chefarzt Dr. Christian Brinkmann vereinigt viele Kompetenzen in der operativen Erkrankungen. Dazu gehören die Facharztgruppen Orthopädie, Neurochirurgie, Unfallchirurgie, Allgemein Chirurgie und ergänzend die Kardiologie.

Kompetenzsäule des St. Josef-Stifts



Operative Behandlung (Bild) und konservative Therapie gehen Hand in Hand.



seiner Abteilung. Er ist seit 2001 im St. Josef-Stift und leitet die Klinik seit dem frühen Tod des Abteilungsgründers Dr. Gerd Syndicus im Jahr 2005.

Ein großer Schwerpunkt der operativen Behandlung sind Spinalkanalstenosen, eine meist degenerativ bedingte Verengung des Rückenmarkkanals. Aber auch Instabilitäten, Wirbelverschiebungen, Wirbelkörperfrakturen oder Bandscheibenvorfälle werden operativ versorgt. Dafür ist neben Know-how auch eine aufwändige personelle und technische Infrastruktur erforderlich:

- Technische Ausstattung: Spezielles MRT und weitere diagnostische Bildgebung, für den OP-Bereich drei OP-Mikroskope, Neuro-Monitoring, 2D- und 3D-Bildgebung zur Kontrolle bereits während der Operation
- Notfallversorgung 24/7, abends und am Wochenende durch oberärztlichen Rufbereitschaftsdienst. Operative Notfallversorgung durch verlässliche Verfügbarkeit von Notfall-Slots im OP-Plan.

- Interdisziplinäre und multiprofessionelle Routine und Erfahrung in allen beteiligten Berufsgruppen, z. B. Anästhesie, OP-Pflege, Pflege und Physiotherapie
 - Erweiterung des konservativen Behandlungsangebots mit der Schmerzklinik für Gelenk- und Rückenbeschwerden (Multimodale Schmerztherapie)
 - Stationäre und ambulante Reha im angegliederten Reha-Zentrum
- Mit dem Grundsatz „ambulant vor stationär“ hat sich das Leistungsspektrum der Fachabteilung hin zu mehr operativen Fällen entwickelt. Brinkmann: „Viele Leistungen wie zum Beispiel Injektionsbehandlungen werden heute im ambulanten Bereich erbracht. Dennoch bieten wir Patienten mit akuten Schmerzen zur Abklärung auch konservative Behandlungen an. Uns ist wichtig, dass Patienten eine differenzierte Diagnostik erhalten und Operationen nur durchgeführt werden, wenn sie aus unserer Sicht auch tatsächlich sinnvoll und erforderlich sind.“

Wirbelsäulenchirurgie als eigene Disziplin

Die Deutsche Wirbelsäulengesellschaft (DWG) gehört zu den größten medizinischen Fachgesellschaften. Die drei Facharztgruppen Orthopädie, Neurochirurgie und Unfallchirurgie wachsen in der neuen Facharzt Disziplin Wirbelsäulenchirurgie mit einem eigenen Curriculum in der DWG zusammen. Der Chefarzt ist mit dem Masterzertifikat der DWG ausgezeichnet. Damit ist eine theoretische und praktische besondere Erfahrung im Fachgebiet verbunden. Auch weitere Ärzte des Wirbelsäulenzentrums sind bereits zertifiziert.

Das ärztliche Team der Wirbelsäulenchirurgie im St. Josef-Stift vereinigt alle drei Kompetenzbereiche. Ergänzend klärt eine eigene Neurologin im Team konkurrierende Krankheitsbilder wie Polyneuropathie oder Schwindel ab und sichert damit die Diagnose der Rückenexperten ab. Die neu hinzugekommene kardiologische Kompetenz im St. Josef-Stift unterstützt bei der Einschätzung von OP-Risiken bei Patienten mit Herzproblemen. Brinkmann: „Das öffnet Türen und gibt vielen Patienten Sicherheit.“

und konservativen Behandlung von Wirbelsäulenchirurgie, Neurologie, Gefäßchirurgie und

Gut zu wissen:

Im Ernstfall ist ein Implantatwechsel

Sehr gute Primärimplantationen reduzieren Revisionen / Demografischer Wandel fördert Wechseln



Mit einer sehr guten Primärendoprothetik werden Wechseloperationen vermieden oder sehr weit hinausgeschoben. Dennoch verfügen die Fachabteilungen von Dr. Ludwig Bause (l.) und Dr. Frank Horst über die Expertise, auch komplexere Wechseloperationen durchzuführen.

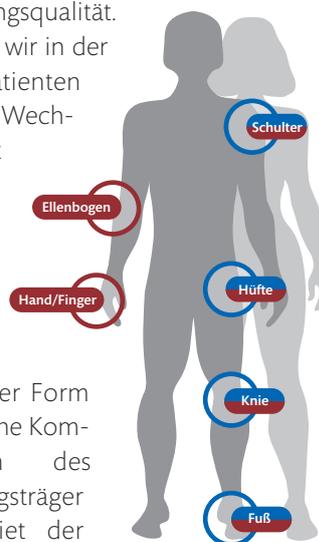
Der Wunsch nach Lebensqualität auch im höheren Lebensalter, der demografische Wandel und der medizinische Fortschritt bringen es mit sich: Endoprothetische Operationen gehören zu den häufigsten Eingriffen. Das St. Josef-Stift verfügt aufgrund der sehr frühen Spezialisierung und der mehr als 50 Jahre bestehenden Erfahrung mit künstlichem Gelenkersatz über eine besondere Expertise beim Ersatz von Hüft- und Kniegelenken, aber auch in der Endoprothetik von Schulter- und Sprunggelenken sowie – speziell in der Rheumaorthopädie – im Ersatz von Ellenbogen-, Hand- und Fingergelenken. Die besondere Expertise und Erfahrung in der Primärimplantation reduziert einerseits das Risiko einer frühen Wechseloperation, stärkt aber andererseits die grundsätzliche Kompetenz, auch komplexe Revi-

sionsoperationen durchführen zu können.

„Der Schwerpunkt liegt auf der Primärimplantation mit exzellenter Versorgungsqualität. Gleichwohl sind wir in der Lage, unsere Patienten auch mit einem Wechsellimplantat versorgen zu können“, beschreibt Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann das breite und in der Form außergewöhnliche Kompetenzspektrum des Hauses. Leistungsträger auf dem Gebiet der Endoprothetik sind die Fachabteilungen von

Dr. Frank Horst (Klinik für Orthopädie und Traumatologie) und Dr. Ludwig Bause (Klinik für Rheumaorthopädie).

Die Nachfrage nach Wechseloperationen werde nicht zuletzt durch die steigende Lebenserwartung an die Kliniken herangetragen. Knapp 200 TEP-Wechsel (Hüfte und Knie) werden jährlich von beiden Fachabteilungen insgesamt vorgenommen, so dass Patienten auf Routine und Erfahrung der Operateure vertrauen können. Zahlreiche Studien – z. B. die Studie des Wissenschaftlichen Instituts der AOK (WiDo) 2020 – belegen den Zusammenhang zwischen hoher Fallzahl und Qualität bei Hüft- und Knieprothesenwechseln.



- Klinik für Orthopädie und Traumatologie
- Klinik für Rheumaorthopädie

möglich

doprothetik

Prävention steht für beide Cheförzte an erster Stelle, um frühe Wechseloperationen zu vermeiden. Das gelingt, wie der geringe Anteil an Revisions- und Wechseloperationen im Vergleich zur hohen Zahl von Primärimplantationen zeigt. „Wir verwenden hochwertige und damit nachhaltige Implantate mit niedriger Komplikationsrate. Die Materialien, Oberflächenbeschichtungen, Gleitpaarungskomponenten, OP-Methoden und Zementierungen haben sich sehr weiterentwickelt, so dass wir davon ausgehen, dass aseptische Lockerungen als häufigste Komplikation deutlich abnehmen werden“, erklärt Dr. Frank Horst. Standzeiten von 20 bis 25 Jahren seien aus heutiger Sicht möglich. „Bei Patienten mit rheumatischer Erkrankung sind krankheitsbedingt häufig frühere Primärimplantationen und somit frühere und mehr Wechsel erforderlich“, ergänzt Dr. Ludwig Bause für seine rheumaorthopädischen Patienten. Ein weiterer Aspekt betrifft beide Patientengruppen: Die Menschen werden auch im Alter immer aktiver, so dass auch zunehmend Verletzungen und Brüche der Grund für eine Wechseloperation sein können.

Für Patienten und ihre behandelnden Ärzte gut zu wissen – im Ernstfall gibt es Hilfe. Dr. Ludwig Bause: „Wechseloperationen erfordern eine höhere und längere Lernkurve, und unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben sich entsprechend weitergebildet. Die Kompetenz, die auch auf jahrzehntelanger Erfahrung beruht, wollen wir auch künftig für unsere Patienten im Haus vorhalten.“

Rheuma-Patiententag wieder in Präsenz



Prof. Dr. Michael Hammer (l.) führte durch das Programm des Patiententages „Rheuma aktuell“, zu dem zahlreiche Fachleute aus ganz unterschiedlichen Bereichen beitrugen.

Mehr als 1,2 Millionen Menschen leiden in Deutschland an rheumatoider Arthritis oder anderen entzündlich rheumatischen Erkrankungen. Was steckt hinter den Symptomen und wie kann man außer mit Medikamenten die Schmerzen lindern? Um diese und andere Fragen ging es beim Patiententag „Rheuma aktuell“, den das Kooperative Rheumazentrum Münsterland e.V. erstmals wieder in Präsenz im St. Josef-Stift Sendenhorst veranstaltete.



Der Rheumatag mit Vorträgen und aktiven Übungen wurde aufgezeichnet.

Betroffene und Interessierte konnten sich in leicht verständlichen Acht-Minuten-Vorträgen über Krankheitsbilder und neue Trends in der Therapie informieren. Referenten waren Fachleute aus Rheuma-Fachpraxen, dem Universitätsklinikum Münster und dem St. Josef-Stift Sendenhorst. Themen der Vorträge waren diesmal aktuelle Erkenntnisse zur Vaskulitis, neue Therapieansätze für rheumakranke Kinder und Erwachsene, operative Möglichkeiten bei Rheuma sowie wie Ernährung, Bewegung und Resilienz das Leben mit Rheuma besser machen können.

Das Kooperative Rheumazentrum Münsterland ist ein Zusammenschluss von niedergelassenen Ärzten und Rheumatologen, Klinikärzten mit Schwerpunkt Rheumatologie, Selbsthilfegruppen wie der Rheuma-Liga und Pharmafirmen, die im Bereich Rheumamedikamente forschen. Das gemeinsame Ziel ist eine optimale und wohnortnahe Versorgung der Rheumapatientinnen und -patienten.

Neue Lebensqualität durch „drit

Wenn Endoprothesen verschleifen, sind Spezialisten im St. Josef-Stift gefragt



Bernhard Borgmann-Brüser hat als junger Mann einen komplizierten Hüftbruch erlitten und später ein künstliches Hüftgelenk erhalten. Als jetzt ein Wechsel nötig wurde, hat Dr. Ludwig Bause (Chefarzt der Klinik für Rheumaorthopädie, St. Josef-Stift) die komplexe Operation vorgenommen.

Bernhard Borgmann-Brüser ist einfach nur dankbar. Der Wechsel seines künstlichen Hüftgelenks hat ihm neue Lebensqualität geschenkt. „Ich bin so fit wie lange nicht. Ich habe keine Schmerzen mehr bei der Arbeit und kann auch bei der Jagd wieder lange Strecken gehen“, freut sich der 67-jährige Landwirt aus Sendenhorst. „Ich bin froh, dass sich Dr. Bause an diese Operation herangewagt hat.“ Und das war keinesfalls selbstverständlich, war sein rechtes Hüftgelenk doch bereits im Jahr 1976 bei einem Motorradunfall schwerst geschädigt worden.

Damals war der Vollerwerbslandwirt

20 Jahre alt. Die schwere Hüftverletzung, bei der die Hüftpfanne ins Becken gedrückt worden war, wurde operativ im Uniklinikum Münster versorgt. „Ich musste drei Monate stramm liegen ohne Belastung“, blickt er zurück. Im Laufe der Jahre meldete sich die Hüfte immer öfter, nahmen die Schmerzen zu, und das betroffene Bein wurde immer kürzer. 1993 entschied er sich für ein künstliches Hüftgelenk im St. Josef-Stift Sendenhorst. Diese Operation schenkte ihm weitere 25 Jahre Lebensqualität und Vollpower auf dem 50-Hektar-Hof. Doch 2018 führten ihn unspezifische Schmerzen in die Klinik zurück. Eine

eingehende Diagnose ergab, dass das künstliche Hüftgelenk seine natürliche Verschleißgrenze erreicht hatte.

„In der Regel halten Endoprothesen 15 bis 20 Jahre. Kleinste Abriebpartikel führen im Laufe der Zeit zu einer entzündlichen Reaktion, die eine Lockerung der Prothese bewirken kann“, erläutert Dr. Ludwig Bause, Chefarzt der Klinik für Rheumaorthopädie im St. Josef-Stift. Wichtig: „Dieser Mechanismus einer aseptischen Lockerung ist keine bakterielle Infektion, sondern Folge der langjährigen Verschleißreaktion!“ Dagegen seien nur etwa 1 bis 2 Prozent der Prothesen im Laufe von 15 bis 20 Jahren von einem bakteriellen Infekt

tes“ Hüftgelenk

betroffen. Häufige Infektquelle sind infizierte Wunden z. B. an den Füßen oder andere Infekte, die über die Blutbahn an die Prothese gelangen. „Diese späten Infekte werden nicht durch die Operation verursacht“, tritt Bause einem häufigen Vorurteil entgegen. Zunehmend seien bei aktiven Patienten auch Knochenbrüche in der Nähe von Prothesen ein Grund für Revisionen. Brüche von Prothesenteilen selbst oder Instabilitäten (Ausrenkung) seien extrem selten geworden.

Mehr als 50 Jahre gibt es im St. Josef-Stift Erfahrung mit künstlichem Gelenk-

ersatz. Die Fachklinik ist zertifiziert als Endoprothetikzentrum der Maximalversorgung, eine Qualitätsauszeichnung für die beiden Fachabteilungen Klinik für Orthopädie und Traumatologie sowie Klinik für Rheumaorthopädie. Letztere hat durch die Behandlung von Rheumapatienten eine spezielle Expertise entwickelt. „Rheumatiker haben durch ihre Grunderkrankung oft eine schlechtere Knochenqualität und einen Krankheitsverlauf im jüngeren Alter, so dass sie in viel früheren Jahren Gelenkersatz benötigen. Je jünger der Patient, desto öfter kann auch ein Zweit-, Drittwechsel oder weiterer Wechsel erforderlich sein“, erklärt Dr. Ludwig Bause. Seine jüngste Patientin bei der Erstimplantation war 15 Jahre alt. Da bei Rheuma nicht nur Knie und Hüfte betroffen sind, sondern oft auch Hand-, Finger-, Ellenbogen-, Schulter- und Sprunggelenk, verfügt das Team der Rheumaorthopädie auch über spezielle Erfahrung beim Ersatz und bei Wechseloperationen an diesen Gelenken.

Auch Bernhard Borgmann-Brüser vertraute Dr. Bause und seinem Team. Die Hüftpfanne von 1993 wurde durch ein besonders im Beckenknochen verankertes Spezialimplantat ersetzt, und die Hüftkugel wurde erneuert. Der Implantatschaft aus Titan blieb original erhalten, so dass die Hüfte direkt nach der Operation wieder belastungsstabil war. Nach acht Tagen stationärem Aufenthalt wechselte Borgmann-Brüser nahtlos in die dreiwöchige Reha im angegliederten Reha-Zentrum am St. Josef-Stift. Sein Fazit: „Ich bin zu 100 Prozent zufrieden. Ich habe manchmal vergessen, dass ich ein künstliches Hüftgelenk habe und muss überlegen, ob es die linke oder rechte Seite ist.“

Wechselendoprothetik

Künstlicher Gelenkersatz gehört zu den häufigsten Eingriffen, um eine möglichst schmerzfreie Bewegung und Belastung der betroffenen Gelenke zu erreichen. Die jahrzehntelange Erfahrung und kontinuierliche Weiterentwicklung der Implantate führt dazu, dass auch die Zahl an Wechseloperationen (Revisionen) steigt. Als Faustregel gilt: Die erste Endoprothese sollte möglichst spät implantiert werden und sollte möglichst klein sein, damit sie knochensparend eingepasst werden kann. So bleibt genügend Knochensubstanz für spätere Wechsel. Auch eine regelmäßige Kontrolle des Implantats ist ratsam, damit bei geringen Verschleißerscheinungen ein schonender Teilgelenkersatz möglich ist. Von Vorteil ist, wenn dies in erfahrenen Zentren vorgenommen wird, wo es eine hohe Fallzahl, Routine und Erfahrung mit einer entsprechenden Vorhaltung verschiedener Implantate und einer Knochenbank im Falle größerer Knochendefekte gibt.

Virtueller Rundgang über die B5

Wer schon immer mal über die Station B5 gehen wollte und den sagenhaften Ausblick aus dem obersten Stockwerk des Südflügels genießen wollte, der sollte nicht den kurzen Videofilm verpassen. Kristi-



Für Instagram entstand ein kurzer Film mit einem Rundgang über die B5

na Gerdes-Rolf nimmt das Publikum mit auf einen Rundgang über die B5. Jana Sobolewski (Öffentlichkeitsarbeit) folgte ihr mit der Kamera und schnitt daraus einen Film für Instagram. Zu sehen sind die schönen Räumlichkeiten mit dem Pflegestützpunkt, Pausenraum, Leitungsbüro und Arbeitsräumen. Der neue Wagen, der die Pflegenden bei ihrer Arbeit in den Patientenzimmern begleitet, ist ebenso zu sehen, wie die Serviceassistentin, die die Essensbestellung aufnimmt und damit die Pflegenden entlastet.

Der Rundgang über die B5 ist durchaus repräsentativ, da alle Stationen den gleichen Ausstattungsstandard haben. Wer neugierig geworden ist, kann sich das Reel im Internet anschauen.



Reha C: Der Raumplan steht

Neubau schafft zentralen Empfangs- und Adresspunkt /
 Persönliche Atmosphäre durch Kleinteiligkeit erhalten

Die Erweiterung des Reha-Zentrums nimmt Gestalt an. „Die Arbeitsgruppen haben die großen Meilensteine für die Reha C definiert. Der Architekt hat sie zeichnerisch in der Bauplanung umgesetzt“, beschreibt der Technische Leiter Peter Kerkmann den Stand der Dinge. Insgesamt haben vier Arbeitsgruppen für die großen Themen Therapie, Pflege, Ärzte und Service (Verwaltung und Hotelleistungen) die Anforderungen für ein Raumprogramm auf Grundlage der vorhandenen Konzepte für Reha A und Reha B formuliert. Dabei wurde Bewährtes übernommen und das Konzept weiterentwickelt und optimiert.

Die großen Bausteine im Überblick:

- **Campus und Adressbildung:** Reha C besteht ebenfalls aus zwei Atriumgebäuden und liegt gegenüber von Reha A und B. Somit entsteht ein Campus, der die Zusammengehörigkeit aller drei Gebäudeteile unterstreicht. Ein zusätzlicher (vorgelegter) Baukörper erschließt als Verbindungsspanne den Campus und wird das neue Gesicht für das gesamte Reha-Zentrum sein. In dieser Spange wird künftig die Lobby mit zentralem Empfang und Information für alle Reha-Patienten platziert sein. Wie bisher dient die innere Gebäudeerschließung über ein großes helles Treppenhaus und Aufzüge einer guten Orientierung.
- **Erdgeschoss:** Neben der Lobby sind weitere zentrale Einrichtungen im EG angeordnet. Um den kleinteiligen und persönlichen Charakter zu bewahren, finden die Patienten der Reha C hier alle für sie relevanten Anlaufpunkte: So wird es an der Ostseite ein Restaurant mit 100 Plätzen geben, das den beiden anderen Restaurants gegenüberliegt. Arztzimmer und Vortragsräume befinden sich ebenfalls im Erdgeschoss. Der Therapiebereich mit MTT, Gruppenräumen und Ergotherapie wird Richtung Süden angeordnet. Ein gläserner Verbindungsgang



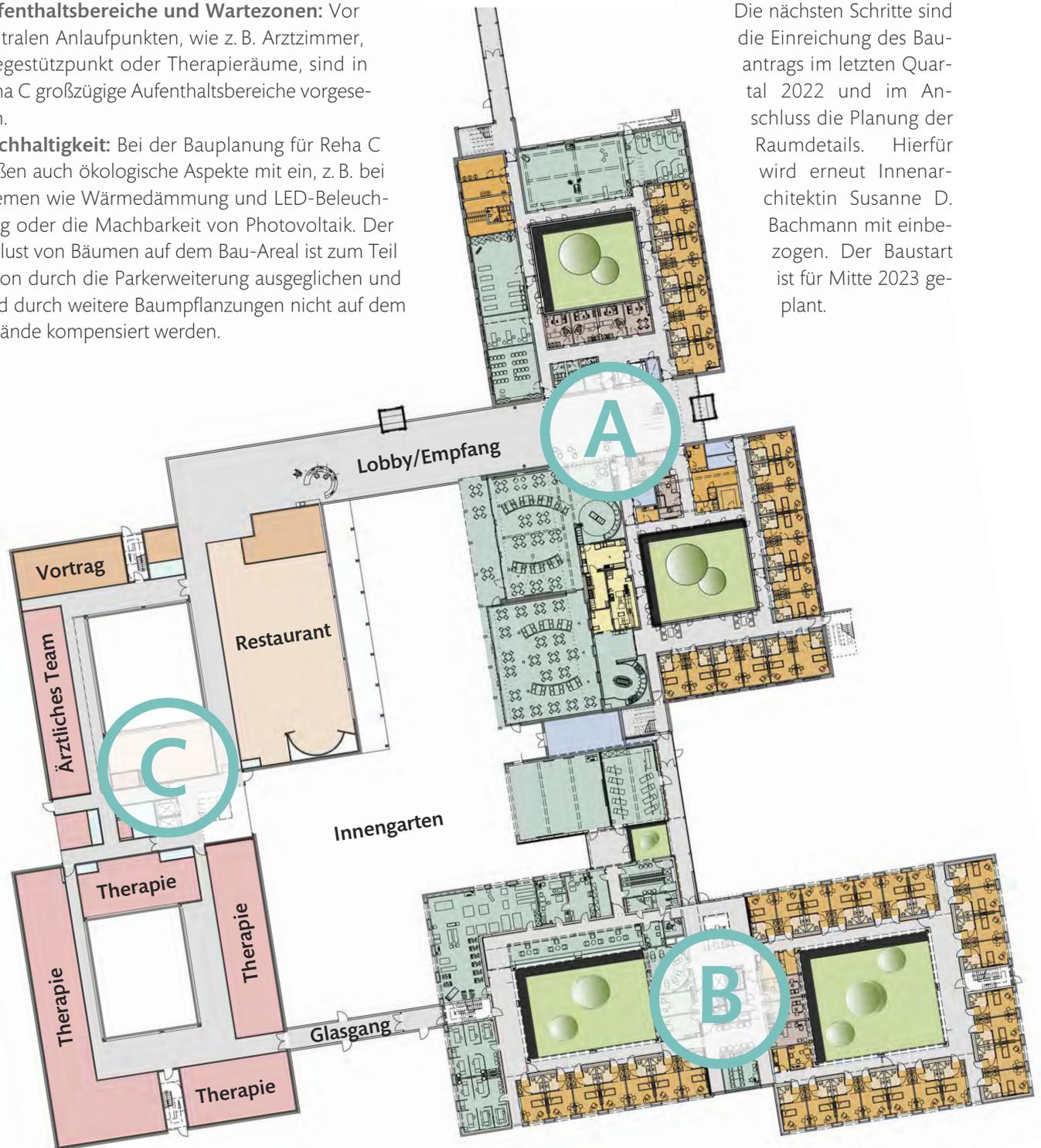
Der Übersichtsplan zeigt, wie die drei Baukörper des Reha-Zentrums angeordnet sind. Für Spaziergänge und Gangschule steht der erweiterte Parkbereich (links unten) zur Verfügung.

zwischen Reha B und Reha C sorgt für kurze Wege für Mitarbeitende und Patienten und schafft einen geschützten Innengarten mit befestigten Arealen für die bewährten Outdoor-Therapieeinheiten. In Gebäudenähe im Grünen entstehen weitere Bewegungsflächen für Gruppentherapie und ganz neu – Outdoor-Therapiegeräte zur Einzelnutzung. Bereits in der Bauphase wird der erweiterte Park in das Therapiekonzept mit einbezogen.

- **1. und 2. OG:** Die 90 Patientenzimmer mit derselben Größe und den gleichen Ausstattungsstandards wie in Reha A und B befinden sich vollständig an der Außenseite in den beiden oberen Geschossen, Blickrichtung ins Grüne. Arztzimmer sind jeweils zum Atrium hin gelegen. Der zentrale Pflegestützpunkt für die Reha C befindet sich im 1. OG.

- **Aufenthaltsbereiche und Wartezonen:** Vor zentralen Anlaufpunkten, wie z. B. Arztzimmer, Pflegestützpunkt oder Therapieräume, sind in Reha C großzügige Aufenthaltsbereiche vorgesehen.
- **Nachhaltigkeit:** Bei der Bauplanung für Reha C fließen auch ökologische Aspekte mit ein, z. B. bei Themen wie Wärmedämmung und LED-Beleuchtung oder die Machbarkeit von Photovoltaik. Der Verlust von Bäumen auf dem Bau-Areal ist zum Teil schon durch die Parkerweiterung ausgeglichen und wird durch weitere Baumpflanzungen nicht auf dem Gelände kompensiert werden.

Die nächsten Schritte sind die Einreichung des Bauantrags im letzten Quartal 2022 und im Anschluss die Planung der Raumdetails. Hierfür wird erneut Innenarchitektin Susanne D. Bachmann mit einbezogen. Der Baustart ist für Mitte 2023 geplant.



Grundriss Erdgeschoss

Zusammen stark!

2. Azubi-Event des St. Josef-Stifts und des Pflegenetzwerks

Teamgeist, Spaß und tolle Stimmung: Das zweite Azubi-Event des St. Josef-Stifts und des Pflegenetzwerks war gespickt mit Teamaktionen und kniffligen Aufgaben, die nur gemeinsam gelöst werden konnten. Kommunikation und gegenseitiges Vertrauen, unterschiedliche Talente, Fähigkeiten und Blickwinkel führten aber immer zum Ziel und zu dem guten Gefühl „Zusammen schaffen wir das!“. Im Vordergrund standen aber das gemeinsame Erlebnis und der Austausch auch über Berufsgruppen und Einrichtungen hinweg.

99 junge Leute absolvieren in den Einrichtungen der Stiftung aktuell ihre Ausbildung. Bei vielen war das Erstaunen groß, dass es so viele Azubis sind und neben den Pflegefachleuten noch in sieben anderen Berufen ausgebildet wird.



Die Aufgaben, die die Azubis im Team lösen mussten, waren zuweilen echte Herausforderungen. Wie kommt man aus einer Grube heraus, ohne die Wände zu berühren? Wie meistert man einen Parcours mit verbundenen Augen, wenn



Das St. Josef-Stift lud alle Auszubildenden in den Einrichtungen der Stiftung zu einem Azubi-Event ein. Teamaufgaben, Wertschätzung und das gemeinsame Erlebnis standen im Vordergrund.

nur die Stimme eines Partners oder Partnerin Orientierung gibt? Wie stapelt man gemeinsam Klötze, wenn 24 Hände koordiniert an den richtigen Fäden ziehen müssen? Bei vielen Aufgaben musste neu gestartet werden, wenn ein Fehler passierte. Die Lösung ergab sich dann fast von selbst: Erst die Strategie besprechen, Aufgaben und Rollen verteilen, sich gegenseitig helfen und immer miteinander im Gespräch bleiben. Ruhe, Geduld und ein gemeinsamer Plan waren genauso wichtig wie Spaß im Team und gegenseitiges Vertrauen.

Das spiegelten auch die Teilnehmenden. „Man lernt sich nochmal anders kennen als im Arbeitsalltag“, meinte Carolin Abeck, Auszubildende als Orthopädieschuhmacherin. „Alle haben toll zusammengearbeitet, auch wenn man

sich vorher gar nicht kannte“, fand Anna Bomke, die eine Ausbildung zur Orthopädietechnikerin macht. „Wir haben uns in unserer Gruppe super verstanden. Das gibt ein besseres Gefühl für meinen Ausbildungsstart am 1. September“, so Jenny Janzen, die mit Lily Deitert kurz darauf ihre Pflegeausbildung begann.

Zufrieden waren am Ende des Tages auch die Ausbildungskoordinatoren der Stiftung, Laura Harms (St. Josef-Stift), Aurelia Heda (Pflege Krankenhaus) sowie Jens Hinkemann (Pflege Altenheime): „Es war eine runde Aktion, mit der wir den Austausch untereinander

der fördern, aber auch unsere Kultur der Wertschätzung zum Ausdruck bringen wollen.“





Azubis gewähren Blick auf ihre Werkbank

Neue Filme für die Bereiche Orthopädienschuhtechnik und Orthopädietechnik



Ein starkes Team findet sich in der Orthopädischen Werkstatt. Die neuen Ausbildungsfilm für die Berufe Orthopädienschuhtechnik und Orthopädietechnik geben Einblicke in den Arbeitsalltag und die Räumlichkeiten der Werkstatt. Das Bild links zeigt v. l. Carolin Abeck mit Marcel Hampel in einer Szene des Films. Im Bild rechts ist Simon Gaßmüller von MEG Medien bei den Dreharbeiten mit Orthopädietechnikerin Leonie Globig zu sehen.

Schuhe, Orthesen, Einlagen - all das ermöglicht den Patientinnen und Patienten des St. Josef-Stifts ein besseres Leben. Hinter den maßgefertigten Hilfsmitteln stecken die Mitarbeitenden der hauseigenen Orthopädischen Werkstatt. Ein Handwerk mit viel Verantwortung und Abwechslung. Grund genug, die Ausbildung in diesen Bereichen auch filmisch vorzustellen und um Nachwuchs zu werben.

Einen Blick hinter die Kulissen gewähren die neuen Azubifilme des St. Josef-Stifts im Bereich der Orthopädietechnik. Sie zeigen neben aktuellster technischer Ausstattung auch ein dynamisches gut funktionierendes Team. Die Mitarbeitenden rund um Werkstattleiter Christian Zott beteiligten sich gerne und zeigten sich offen für das Filmprojekt. In den Hauptrollen sind die Auszubildenden Leonie Globig, Anna Bomke beide im Bereich der Orthopädietechnik und Carolin Abeck in der Orthopädienschuhtechnik zu sehen. Die drei gaben sich authentisch und echt vor der Kamera.

„Naja, ich zeige halt, was ich sowieso mache“, sagte Carolin Abeck während der Dreharbeiten, nachdem sie vom Team hinter der Kamera gelobt wurde. Auch im ersten Schritt, den Tonaufnahmen für den Film, agierten die drei, als hätten sie nie etwas anderes getan.

Das Team der Öffentlichkeitsarbeit konzipierte gemeinsam mit dem Team der Orthopädischen Werkstatt und MEG Medien einen Drehplan, der sich auch in den regulären Tagesablauf der Mitarbeitenden einpflegen ließ. „Diesmal war es eine größere Herausforderung, was die Räumlichkeiten betrifft. Denn anders als in den anderen Azubifilmen, bewegen wir uns hier zwar in weniger Räumen, das bedarf allerdings einer guten Abstimmung, damit Arbeitsabläufe nicht gestört werden“, erklärt Jana Sobolewski, Mitarbeiterin Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Durch die realen Bedingungen im Arbeitsumfeld der Protagonistinnen konnte ein authentischer Film entstehen. Für ein perfektes Ergebnis beteiligte sich am Fein-

schliff auch Ausbildungskoordinatorin Laura Harms. „Das Ergebnis zeigt unsere Arbeit und kann sich wirklich sehen lassen“, freut sich Christian Zott über den Film.

Doch ohne den Einsatz der gezeigten Patientinnen und Patienten wäre der Film ebenfalls nicht möglich ge-



2 Tage Dreharbeiten und 1 Tag Tonaufnahmen waren für die Produktion der beiden neuen Azubifilme erforderlich.

wesen. Matteo Lanza Giuliani, Michael Küpers und Marie-Louisa Schöbel ließen sich in Patientengesprächen und während Anproben filmen. „Die Arbeit, die hier geleistet wird, ist wirklich einzigartig“, sagt Michael Küpers.

Durch seine positiven Erfahrungen mit der Werkstatt stellte er sich gerne für die Filmaufnahmen zur Verfügung. Auch andere Berufsgruppen, wie Therapeuten aus dem Reha-Zentrum, erklärten sich für Gastauftritte bereit.

Aus dem Filmmaterial von insgesamt zwei Drehtagen und einem Tag Tonaufnahmen entstanden zwei dreimi-

nütige Filme, die die Aufgaben und Arbeitsbereiche der Auszubildenden zeigen. Die beiden Filme ergänzen die Film-Reihe zum Thema Ausbildung im St. Josef-Stift, die mit über 30.000 Klicks auf YouTube (Stand September 2022) bereits ein voller Erfolg sind. Dort zu sehen sind aktuell kurze Filme zu den Ausbildungen Pflegefach-

mann/-frau, Medizinische/r Fachangestellte/r und Kaufleute im Gesundheitswesen. Die Filme sollen die Ausbildungsvielfalt zeigen und neue Gesichter für das St. Josef-Stift und das Pflegenetzwerk gewinnen.



St. Josef-Stift-Familie freut sich über Nachwuchs

Erfolgreicher Ausbildungsjahrgang mit besonderer Corona-Last

Geschafft! Es schwingt immer ein wenig Erntedank-Gefühl mit, wenn ein Ausbildungsjahrgang erfolgreich die Prüfung abschließt und mit frischem Elan ins Berufsleben startet. Das St. Josef-Stift Sendenhorst gratulierte seinen - ehemaligen - Azubis, die jetzt als frischgebackene Kauffrauen im Gesundheitswesen, Medizinische Fachangestellte und Orthopädietechnik-Mechanikerin übernommen wurden. „Sie können stolz auf Ihre Leistung sein, und wir freuen uns, dass Sie Teil der St. Josef-Stift-Familie geblieben sind“, würdigte Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann den Erfolg und dankte allen, die die Auszubildenden im Haus unterstützt und angeleitet haben.

Dieser Ausbildungsjahrgang hatte mit coronabedingtem Unterrichtsausfall und Onlineunterricht eine besondere Last zu tragen. Umso mehr schätzten die Azubis, dass sie im praktischen Teil der Ausbildung „viele Arbeitsbereiche kennenlernen durften und dort super nett und offen aufgenommen wurden“, so Kauffrau Annika Harbert. Auch Melda Öztürk, die ihre Ausbildung zur Medizinischen Fachangestellten mit gerade mal 16 Jahren begann, sagt: „Wir hatten einen tollen Ausbildungsplan, mit dem wir wirklich alle Bereiche des



Glückwunsch zum erfolgreichen Ausbildungsabschluss: Das St. Josef-Stift gratulierte (vorne v.l.) Leonie Globig, Luana Vetrugno, Melda Öztürk, Annika Harbert und Merit Kirsten. Hinten (v.l.): Dr. Ansgar Klemann, Christian Zott (Leitung Orthopädische Werkstatt), Ausbildungs koordinatorin Laura Harms und Personalleiter Gregor Fauser.

Berufs kennengelernt haben. Das war schon besonders.“ Orthopädietechnikerin Leonie Globig hebt hervor: „Der Trend geht zum Digitalen. Es war schön, dass ich hier nicht nur das traditionelle Handwerk, sondern auch die digitalen Techniken lernen konnte.“

„Ich weiß noch, wie Sie damals im Vorstellungsgespräch saßen, und es ist schön zu sehen, wie Sie sich in drei Jahren Ausbildung weiterentwickelt haben“, warf Ausbildungs koordinatorin Laura Harms einen Blick zurück. In der Rückschau spiegeln auch die jungen Frauen, dass die Ausbildung ih-

rem Selbstbewusstsein Flügel verliehen habe und sie über sich selbst hinausgewachsen seien.

Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann ermunterte die jungen Frauen, sich mit Ideen und Kritik in ihre Arbeitsbereiche einzubringen. „Wir wollen weiterhin ein guter Arbeitgeber sein und uns weiterentwickeln. Dazu gehören immer zwei Seiten: Ihr frischer Blick und auf der anderen Seite Offenheit für Kritik und neue Ideen.“ Das St. Josef-Stift engagiert sich intensiv in der Ausbildung – die neue Auswahlrunde für das nächste Jahr nimmt Fahrt auf.

Willkommen im #stiftfans-Team!

Neue Azubis starteten im St. Josef-Stift

St. Josef-Stift proudly presents! Unsere neuen Auszubildenden sind im Sommer in ihren neuen Lebensabschnitt gestartet. Mit ihrer Ausbildung legen sie den Grundstein als Medizinische Fachangestellte (MFA), Kauffrau im Gesundheitswesen, Orthopädie-Schuhmacher und als Orthopädietechnikmechaniker. Auch neue FOS-Praktikantinnen und -Praktikanten absolvieren seit August ihr Jahrespraktikum in den Teams sowie junge FSJ-ler, die zu unterschiedlichen Terminen ihren Freiwilligendienst begonnen haben.



Im August starteten wieder viele junge Leute in Ausbildung, FSJ und FOS-Praktikum.

Neues Spiel, neues Glück: Die Bewerbungsrunde für die Ausbildungsstarts 2023 ist frisch eingeläutet. Wer sich für diese Ausbildungsgänge, ein FOS-Praktikum oder einen Freiwilligendienst (BFD/FSJ) interessiert, kann sich unter personal@st-josef-stift.de bewerben. Für die Pflegeausbildung gibt es 5 Starttermine im Jahr, Bewerbungen unter pdl@st-josef-stift.de oder für das Pflege Netzwerk unter personal@st-elisabeth-stift.de.

► www.st-josef-stift.de/ausbildung



Blutbuche musste zum Baumdoktor

Eine ganz besondere Patientin musste im Sommer am St. Josef-Stift behandelt werden. Die stattliche Blutbuche vor dem historischen Ursprungsgebäude zeigte deutliche Spuren von Wipfeldürre, ein Anzeichen für eine nicht mehr ausreichende Wasser- und Nährstoffversorgung. Garten- und Landschaftsarchitekt Stephan Schwarte nahm sich mit den Baumspezialisten der Firma „Grüner Zweig“ der Patientin an. Nicht mehr versorgte Zweige wurden aus der Krone geschnitten. Aus dem Erdreich wurden Bodenproben entnommen und analysiert. In einem zweiten Schritt wurde dem Baum eine maßgeschneiderte Dünger- und Nährstoffkombination verabreicht. Bei ausbleibendem Niederschlag verordnete der Baumdoktor zweimal wöchentlich eine Gabe von 500 Litern Wasser.

Buchen leiden besonders unter den vergangenen Dürresommern. Sie gelten als „faule“ Bäume, die ihre herz-

förmige Wurzel nur so tief ins Bodenreich entwickeln, wie unbedingt nötig. Bei plötzlichem Absinken des Grundwasserspiegels und ausbleibenden Niederschlägen sind Buchen

dann deutlich gefährdeter, nicht mehr genügend Wasser zu bekommen. Schwarte: „Buchen werden es bei einer anhaltenden Klimaveränderung schwer haben.“



Mit großem Gerät wurde die Baumpatientin vor dem St. Josef-Stift behandelt: Aus der Krone der Blutbuche wurden trockene Äste entfernt. Ins Erdreich wurde eine spezielle Nährstoff- und Düngerkombination eingebracht.

Lachen ist die beste Medizin

MUNA kooperiert mit Eckart-von-Hirschhausen-Stiftung

Der Volksmund weiß es schon lange: Lachen ist die beste Medizin. Auch moderne Wissenschaft und Heilkunde macht sich dies zunutze, und Deutschlands berühmter „Fernsehdoktor“ und Moderator Dr. Eckart von Hirschhausen vermittelt mit seiner Stiftung so genannte Humortrainer. Andreas Bentrup ist ein solcher Humorspezialist. Mit seinem Programm „Humor hilft heilen“ trat er auf Einladung des Projektes MUNA (Miteinander und nicht allein) in der Ennigerloher „Alten Brennerei“ auf. Die zentrale Botschaft: Humor hilft resilient durch Krisen zu kommen und macht das Leben einfach schöner. Die Veranstaltung richtete sich an die Ennigerloher Öffentlichkeit. Die Mitarbeitenden des St. Josef-Hauses Ennigerloh und der anderen Altenheime im Pflegenetzwerk hatten die Chance, sich vorab ein Ticket kostenfrei zu sichern.



Frauke Santos Sáez (l.) und Katharina Willausch von MUNA begrüßten Humortrainer Andreas Bentrup zu der Veranstaltung „Humor hilft heilen“.

„See-henswertes“ Sommerfest

„Ein Tag am See“ war das diesjährige Motto des Sommerfests im St. Josef-Haus in Ennigerloh. Optisch tauchte die Einrichtung mit passender Dekoration ab in blaue Wellen und sommerlich bunte Girlanden. Bei den Programmpunkten kam Urlaubsstimmung auf. Knifflig wurde es beim Quiz zum Thema Seen und bei der „Enten-Schätzrunde“. Wie viele Enten sind ins Netz gegangen, galt es zu beantworten. Musikalisch wurde sich auch an Liedern bedient, die thematisch zu dem Ausflugsthema passen. „See-henswert“ waren auch die maritimen Outfits der Betreuungskräfte, die sich für das Fest passend in Schale geworfen haben.



Doch ob auf hoher See oder nur ein Tag am See, Reisen macht hungrig, und so wurde das Fest mit einem gemeinsamen Grillen abgeschlossen.



Mit „Transopoly“ in eine neue

Kinder- und Jugendrheumatologie entwickelte Spiel für jugendliche Patientinnen und Patienten



Spaß mit Transopoly (v.l.): Denise Wegmann, Christiane Buhne, Phyllis Schier, Dr. Sven Hardt, Arnold Illhardt, Petra Hülshoff, Marion Stengel, Judith Seebröcker und Kathrin Rogge. Im Bild fehlen weitere Mitarbeitende, die bei der Entwicklung mitgewirkt haben.

Die Weltpremiere von „Transopoly“ fand Ende Juli 2022 im St. Josef-Stift statt. Transopoly? Das ist das neue Spiel der Kinder- und Jugendrheumatologie, ausgedacht von den kreativen multiprofessionellen Teams der Stationen C0 und C1. Ziel des Spiels ist die Vorbereitung auf die Transition, also den Übergang von der Kinder- und Jugendrheumatologie in die Erwachsenenmedizin. „In dieser Phase geht es darum, das Selbstmanagement für die eigene Rheumaerkrankung zu erlernen“, so Diplom-Psychologe Arnold Illhardt. In der Sendenhorster Kinder- und Jugendrheumatologie gibt es dafür ein besonderes Transi-

tionskonzept. Ein zusätzlicher Baustein ist nun „Transopoly“, das das Thema Transition in spielerischer Form aufgreift.

.....
„Das Spielen in Teams stärkt den Selbsthilfedanken und die gegenseitige Unterstützung.“

Arnold Illhardt, Psychologe
.....

Gespielt wird in zwei oder mehreren Teams. Im Vordergrund steht nämlich nicht das Gewinnen, sondern der Austausch über die Fragen, die nach dem Zufallsprinzip aus den

vier Kartensets auf den Tisch kommen. Die roten Karten beinhalten Fachfragen zu rheumatischen Krankheitsbildern, Medikamenten und Therapien. Bei den blauen Fragen geht es um das Thema Krankheitsbewältigung, und die grünen Fragen drehen sich um die Transition. Damit der Spaß nicht zu kurz kommt, müssen bei den gelben Spaßfragen in Teamwork Aufgaben erfüllt werden, wie zum Beispiel die pantomimische Darstellung von Begriffen wie Muskulatur oder Allergie, das Erfinden von Fantasiebegriffen oder das Dichten zu vorgegebenen Worten wie zum Beispiel Blut, Eis, Schmerz und Wärme. Der jeweilige Punktestand

Transitionsdimension

wird mit Tischtennisbällen in zwei Plexiglassäulen gemessen.

Transopoly wird im Rahmen der T-Time gespielt. Die T-Time-Treffen finden wöchentlich mit Arnold Illhardt und Phyllis Schier statt. Das „T“ steht für Teetrinken und Transition und neuerdings eben auch für „Transopoly“. Illhardt: „Die T-Time greift Entwicklungsthemen auf wie die Ablösung von zu Hause, berufliche Orientierung, Sexualität und Übernahme von Eigenverantwortung für die eigene Rheumaerkrankung.“ Denn anders als im recht behüteten Setting der Kinder- und Jugendmedizin müssten die jungen Erwachsenen mit Rheuma nun lernen, alles vollständig selbst zu regeln ohne die Mitsprache der Eltern. Wenn „Transopoly“ in der „T-Time“ auf dem Plan steht, übernehmen zwei Pflegende aus den Teams der C0 und

C1 die Moderation des Spiels. „Das Probespielen im Pflgeteam hat schon viel Spaß gemacht. Damit haben wir uns auf die Moderatorenrolle beim Spielen mit den Jugendlichen vorbereitet“, so Marion Stengel, stellvertretende Stationsleitung C1.

.....
„Das Probespielen hat schon viel Spaß gemacht.“

Marion Stengel,
stellv. Stationsleitung C1

.....

In die Entwicklung der Fragen und Antworten haben Expertinnen und Experten aus allen Berufsgruppen (Pflege, Medizin, Therapie, Psychologie, Spielzimmerteam und der Bundesverband Kinderrheuma) Input geliefert. Im Kern ist „Transopoly“ eine

Weiterentwicklung des vor 20 Jahren mit dem Byk-Tosse-Preis ausgezeichneten Spiels „Ach, du dickes Knie“, das ebenfalls in der Sendenhorster Kreativitätsschmiede entstanden war. Allerdings waren die Fragen von damals arg in die Jahre gekommen. Dr. Sven Hardt: „Es war spannend, sich die alten Fragen nochmal anzusehen. Manche Medikamente von damals gibt es heute gar nicht mehr.“

Das Tüpfelchen auf dem „i“ ist die sehr hochwertige Ausstattung des Spiels: Karten und Spielanleitung gestaltete Grafiker Dieter Löhre, und die stiftseigenen Schreiner bauten die hölzernen Spielkästen und die Punktzählsäulen. Produziert wurde das Spiel in einer exklusiven Auflage von vier Exemplaren für die jugendlichen Patientinnen und Patienten der C0 und C1.



Die Stationsteams der C1 und der C0 hatten selbst viel Spaß beim Probespielen des Transitionsspiels Transopoly. Das Spiel wurde liebevoll und hochwertig von Dieter Löhre gestaltet, die stiftseigene Tischlerei baute Holzkästen und Punktzähler.

Richtiger Rat ebnete Weg zu WM

Sprinterin Tatjana Pinto „vertraut zu 100 Prozent“ Dr. Carsten Radas



Ein Stück St. Josef-Stift steckt in der Bronzemedaille, die Sprinterin Tatjana Pinto mit der 4-mal-100-Meter-Staffel bei der Weltmeisterschaft in den USA gewann. Ihrem Arzt Dr. Carsten Radas vertraut sie zu 100 Prozent.

Als Tatjana Pinto ihrem Arzt Dr. Carsten Radas die Bronzemedaille um den Hals legt, ist das eine wunderschöne Geste. Es ist ein symbolisches Dankeschön für den richtigen Rat zur rechten Zeit, der nur zehn Tage später – trotz Knieproblemen – einen Traum wahr werden ließ: Mit der 4-mal-100-Meter-Staffel der Damen sprintete Tatjana Pinto Ende Juli 2022 bei der Leichtathletik-Weltmeisterschaft in Eugene/USA zur Bronzemedaille. „Das war ein Riesenhight. Wir sind schon oft nah dran gewesen, aber diesmal hat alles gepasst. Es war ein sehr schöner Moment.“

Rückschau: Kurz vor der WM war Tatjana Pintos Teilnahme noch mehr als

fraglich. Bei der Hallen-Leichtathletik-DM war sie im Februar noch in 7,16 Sekunden über die 60-Meter-Distanz zur Goldmedaille geflogen, doch eine Verletzung des Beugemuskels stellte den Start bei der WM in Frage. Nur zwei Tage vor dem Flug in die Staaten – es war ein Sonntag – untersuchte Dr. Carsten Radas das Knie erneut. Radas ist Chefarzt der Klinik für ambulante Operationen und Sporttraumatologie im St. Josef-Stift und mit den Verletzungen von Leistungssportlern vertraut. „Er gab mir grünes Licht. Ich vertraue ihm zu 100 Prozent. Ich wusste, wenn er sagt, es geht, dann funktioniert es auch“, beschreibt Tatjana Pinto jenen besonderen Moment.

Am Wettkampftag war sie schmerzfrei. „Ich habe mental meinen Fokus gesetzt und wusste, dass es funktioniert.“ Die Fokussierung auf sich selbst sei ein „mental game“: „Das ist mehr als die halbe Miete.“ Aber auch untereinander hat im Staffelteam alles gepasst: „Wir waren auf der Bahn eine Einheit. Wir wollten es, und wir haben es uns zugetraut.“ Das sei der Schlüssel gewesen. Die besondere Herausforderung bei der Staffel sei nicht nur der Lauf, sondern auch die Staffelübergabe. „Der Favorit ist nicht immer der Gewinner. Es kann so viel passieren, vor allem bei den Wechseln.“ Diesmal passte aber alles. Tatjana Pinto legte als Startläuferin vor, übergab an Alexandra Burg-

-Bronze

hardt, diese an Gina Lückenkemper und Rebekka Haase flog bei 42,03 Sekunden über die Ziellinie.

Wie schafft man es, sich monatelang vorzubereiten und dann punktgenau in wenigen Sekunden Höchstleistung abzurufen? „Das ist ein Prozess in der

*„Er gab mir grünes Licht.
Ich vertraue ihm zu
100 Prozent. Ich wusste,
wenn er sagt, es geht,
dann funktioniert es auch“*

Tatjana Pinto über Dr. Carsten Radas

Vorbereitungsphase: Man muss sich Ziele setzen und einen Plan machen, wie man das Ziel erreicht.“ Im Training gehe es darum, sich zu fokussieren und zu versuchen, den Fokus zu finden. Natürlich müsse man auch in körperlich guter Verfassung sein, sich gut fühlen und Körper, Geist und Seele in Einklang bringen. Modern ausgedrückt: Sich seine „eigene Bubble schaffen“, seine Blase, die einen abschirmt vor äußeren Einflüssen.

Das Hochgefühl über den Gewinn der WM-Medaille ist vollkommen präsent an jenem Tag im August, als Tatjana Pinto zu Dr. Radas nach Sendenhorst in die Sprechstunde kommt, um die Knieprobleme anzugehen. Dass sie bei den Europameisterschaften in München nicht an den Staffelfirst gehen konnte, trägt sie mit Fassung. „Die ganze Kulisse im Olympiapark war atemberaubend. Es war einerseits schade, dass ich nicht selber bei der Staffel dabei sein konnte, aber ich habe mich trotzdem gefreut für diejenigen, die dort oben stehen, v.a. für Lisa Mayer, bei der bis zuletzt nicht klar war, ob sie mitkommt.“

Kinderrheuma: Große Ehre für Dr. Gerd Ganser

Fachgesellschaft GKJR verleiht Ehrenmitgliedschaft

Große Ehre für Dr. Gerd Ganser: Die Gesellschaft für Kinder- und Jugendrheumatologie ernannte ihn Anfang September 2022 im Rahmen des Deutschen Rheumatologen-Kongresses in Berlin zum Ehrenmitglied. Damit würdigt sie sein Engagement für die Fachgesellschaft und für seine zahlreichen jungen Patientinnen und Patienten, die er von 1989 bis 2019 als Chefarzt der Klinik für Kinder- und Jugendrheumatologie im St. Josef-Stift behandelt hat.

Dr. Gerd Ganser war im St. Josef-Stift ein Pionier der Kinder- und Jugendrheumatologie. Er gründete 1989 die Fachabteilung, die neben der Klinik für Rheumatologie und der Klinik für Rheumaorthopädie die dritte Säule im Rheumatologischen Kompetenzzentrum Nordwestdeutschland des St. Josef-Stifts ist. Sie entwickelte sich rasch zu einem der größten kinderrheumatologischen Fachzentren im deutschsprachigen Raum.

Ganser etablierte ein multiprofessionelles Behandlungskonzept, das neben Medikamenten und gezielten



Cortisoninjektionen in akut entzündete Gelenke auch Physio- und Ergotherapie, Hilfsmittelversorgung, Edukation, psychosoziale Betreuung und Unterricht in der Krankenhausschule umfasste. Ihm war es von Anfang an wichtig, die ganze

Familie des erkrankten Kindes in den Blick zu nehmen. So gründete sich 1990 ein Selbsthilfeverein, der als Bundesverband Kinderrheuma e.V. seinen Sitz im St. Josef-Stift hat. Ein Meilenstein war 2005 die Eröffnung der Transitionsstation C1 für eine gute Begleitung der Patientinnen und Patienten in die Erwachsenenrheumatologie.

Dr. Gerd Ganser machte sich auch um die bundesweite Vernetzung der pädiatrischen Rheumatologen verdient und trieb die Ultraschalldiagnostik voran. Er war maßgeblich an der Gründung einer Arbeitsgemeinschaft beteiligt, aus der die Gesellschaft für Kinder- und Jugendrheumatologie hervorging. In der Kommission Bildgebung war er ein Motor und Mitdenker für die wichtige Ultraschalldiagnostik.



Nach der Ehrung gab es ein Erinnerungsfoto mit langjährigen Wegbegleitern aus dem St. Josef-Stift. Das Bild zeigt (v.l.) Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann, PD Dr. Daniel Winderschall, Dr. Gerd Ganser, Prof. Dr. Michael Hammer und Dr. Ludwig Bause.

Sendenhorst ist in Berlin ein klangvoller Name

St. Josef-Stift ist auf Rheumatologie-Kongress und in Fachgesellschaften gut vertreten

Neugigkeiten und Netzwerken: Der Rheumatologie-Kongress ist jährlich ein Pflichttermin für die drei Fachabteilungen des Rheumatologischen Kompetenzzentrums Nordwestdeutschland im St. Josef-Stift. Neben der hohen Auszeichnung von Dr. Gerd Ganser zum Ehrenmitglied der Gesellschaft für Kinder- und Jugendrheumatologie (GKJR) (s. S. 29) war das St. Josef-Stift auch darüber hinaus wahrnehmbar und präsent.

Im Rahmen der Mitgliederversammlung der GKJR wurde PD Dr. Daniel Windschall zum 2. Vorsitzenden gewählt. Damit ist die Kinder-rheumatologie des St. Josef-Stifts nach einigen Jahren Pause nun wieder im Vorstand vertreten. Die GKJR ist die wissenschaftliche Fachgesellschaft aller Kinder- und Jugendrheumatologen aus Österreich, der Schweiz und Deutschland. Beim Gesellschaftsabend der GKJR wurde ein Forschungsprojekt der Klinik für Kinder- und Jugendrheumatologie von Fachärztin Dr. Faekah Gohar in Zusammenarbeit mit



Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann war zum Thema „Innovative Arbeitszeitmodelle“ beim Kongress gefragt.

Anja Blöthe (Kinder-Physiotherapie), Oberärztin Hanna Winowski und PD Dr. Daniel Windschall mit dem Nachwuchsforschungsförderpreis der GKJR ausgezeichnet und mit insgesamt 5000 Euro unterstützt.

Im Rahmen des Rheumatologen-Kongresses in Berlin stellte die Fachabteilung zwei weitere Forschungsprojekte vor: Ein Projekt zur Messung von Interferonsignaturen bei Kollagenosen (Dr. Tobias Schwarz) sowie ein



Beim Rheumatologie-Kongress 2022 in Berlin waren aus dem St. Josef-Stift u. a. vertreten (v.l.): Prof. Dr. Michael Hammer, Dr. Ute Heuermann, Dr. Ansgar Klemann, Dr. Aneta Matkowska-Jaron, PD Dr. Daniel Windschall und Dr. Ludwig Bause.

Projekt zur Gelenksonografie bei kindlicher Arthritis (PD Dr. Daniel Windschall). Darüber hinaus war die Fachabteilung um Windschall eingebunden in die Organisation der Sitzung zur rationalen und rationellen Diagnostik bei Juveniler Idiopathischer Arthritis (JIA), in deren Rahmen er einen Vortrag zur rationalen und rationellen Bildgebung bei JIA gehalten hat.

Bei der Jahresversammlung der Deutschen Gesellschaft für orthopädische Rheumatologie (DGoRh) ist Dr. Ludwig Bause, Chefarzt der Klinik für Rheumaorthopädie, für drei Jahre im Amt des Vizepräsidenten bestätigt worden. Darüber hinaus hielt Bause auf dem Kongress zwei Vorträge: Kurzfristig sprang er für einen erkrankten Kollegen ein und referierte zum Thema „Notfälle in der orthopädischen Rheumatologie – Das septi-

sche rheumatische Gelenk“. In einem zweiten Vortrag ging es um das Thema „Therapie des septischen nativen Gelenkes“.

Ein Thema, das nicht nur Rheumakliniken betrifft, griff Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann auf. Er war eingeladen worden, um zu dem Thema „Innovative Arbeitszeitmodelle aus Sicht der Geschäftsführung“ zu sprechen. Dabei stellte er dar, wie sich die Arbeitswelt in Krankenhäusern verändert in Anbetracht fehlender Fachkräfte, geänderter Ansprüche an Work-Life-Balance und der gleichzeitigen Notwendigkeit einer 24/7-Patientenversorgung. Er zeigte dabei Beispiele für unterschiedliche Arbeitszeitmodelle in Sendenhorst, die jeweils im Konsens innerhalb der Fachabteilungen erarbeitet und in Rückkopplung mit der Geschäftsführung umgesetzt wurden.

Eine starke Stimme für die Pflege

Pflegekammer vor Ort machte im St. Josef-Stift Station

Am 31. Oktober 2022 wird es ernst: Examierte Pflegende wählen den ersten Vorstand der Pflegekammer NRW, deren Errichtung aktuell vorbereitet wird. Das neue Selbstverwaltungsorgan für den Berufsstand der Pflege will sich als starke Stimme für die größte Berufsgruppe im Gesundheitswesen einbringen und damit Einfluss nehmen auf die Gesetzgebung, die Aus- und Weiterbildung in der Pflege, die

Im Vorfeld der Kammervorstandswahl machte Ende August das Kammernobil am St. Josef-Stift Station, um erneut mit Informationen und der Möglichkeit zur Registrierung das Gespräch anzubieten. „Es kursieren noch immer viele Mythen rund um die Pflegekammer“, so der Sendenhorster Ludger Risse, der sich als stellvertretender Vorsitzender im Errichtungsausschuss engagiert. Die Pflichtmitgliedschaft mit einem einheit-

sen. Mit bislang 103.000 registrierten Pflegenden sei die Pflegekammer Stand August bereits die deutschlandweit größte berufsständische Selbstverwaltungsorganisation.

Pflegedirektor Niklas Wiechert, der zu der Veranstaltung eingeladen hatte, bekräftigte: „Die Pflegenden haben jetzt die Gelegenheit, mit der Pflegekammer ihre Geschicke selbst in die Hand zu nehmen, und diese Chance sollten wir jetzt ergreifen.“ Auch Ma-



„Die Pflegenden haben jetzt die Gelegenheit, mit der Pflegekammer ihre Geschicke selbst in die Hand zu nehmen, und diese Chance sollten wir jetzt ergreifen.“

Niklas Wiechert, Pflegedirektor

Hoffen auf die Pflegekammer als starke Stimme für den Pflegeberuf (v.r.): Ludger Risse (Errichtungsausschuss der Pflegekammer NRW), Kammermitarbeiterin Saskia Bührmann sowie Pflegedirektor Niklas Wiechert.

Weiterentwicklung des Berufsbildes auf pflegewissenschaftlicher Basis, die Bezahlung und die Wertschätzung der Pflege. Entsprechend zur Ärzte-, Apotheker- oder Therapeutenkammer wird auch die Pflegekammer einen Sitz im G-BA beanspruchen.

lichen Monatsbeitrag von 5 Euro erhitze oftmals die Gemüter. Risse: „Die Finanzierung der Kammer durch Mitgliedsbeiträge gewährleistet die Unabhängigkeit der Kammerarbeit.“ Die Beiträge würden den Pflegenden in NRW in der Startphase sogar erlas-

rion Stengel, stellvertretende Stationsleitung C 1, sieht in der Pflegekammer Vorteile für den Berufsstand. Am Rande der Informationsveranstaltung erklärte sie: „Ich erhoffe mir eine Aufwertung des Berufsbildes und dass wir berufspolitisch eine Lobby haben, die Einfluss nehmen kann auf viele wichtige Bereiche, die die Pflege betreffen, so auch auf tarifliche Belange.“ Den vorgeschlagenen Mitgliedsbeitrag findet sie akzeptabel: „Für meinen Streamingdienst im Fernsehen zahle ich auch 6 Euro im Monat.“ Die Vorbehalte einiger Berufskollegen und -kolleginnen vor einer regelmäßigen Pflicht zur Fort- bzw. Weiterbildung kann sie nicht nachvollziehen. „Mein Anspruch ist es, gut zu pflegen, das geht nur, wenn ich mich auch fortbilde.“

Sinn & Seele: Neue Wege für spirituelle

Projektgruppe erarbeitet neue Konzepte / Weitere Mitglieder und Ideen willkommen



Krankenhauseelsorger Gerold Gesing (r.) und Netzwerkkoordinator Markus Giesbers leiteten die Arbeitsgruppe, die sich mit neuen Formaten für Seelsorgeangebote befasst. Im August besuchten zwei Gruppen eine Islamausstellung, im September ging es zum Pilgern auf den Friedensweg.

Die Sehnsucht nach Sinn und Spiritualität ist etwas zutiefst Menschliches. Eine Projektgruppe hat sich auf den Weg gemacht, neue Möglichkeiten zu suchen, um das spirituelle Vakuum nach dem Weggang der letzten beiden Ordensschwestern zu füllen. „Wir haben uns keine Denkgrenzen gesetzt“, beschreiben Krankenhauseelsorger Gerold Gesing und Netzwerkkoordinator Markus Giesbers den Ansatz der AG. Mit ihren ersten Ideen möchten die neun AG-Mitglieder einen Prozess in Gang setzen, der Angebote über Religions- und Konfessionsgrenzen hinaus ermöglicht und Mitarbeitende in allen Stiftungseinrichtungen erreicht. Aber auch Patientinnen und Patienten sollen neue Formen spiritueller Angebote wahrnehmen können.

Die Suche nach Sinn, Halt und Gemeinschaft/Zugehörigkeit erfolgt gerade in Zeiten der großen Kirchenkrise zunehmend auch abseits von Glaube, Religiosität und Konfessionen. Gleichzeitig steigern internationale oder globale Krisen wie der Klimawandel oder der Ukrainekrieg das Bedürfnis nach Stabilität und Gemeinschaft. Sinnfindung ist ein weiteres starkes Motiv: „In der Projektgruppe ist vielen die Sinngebung durch ihre Arbeit für kranke und pflegebedürftige Menschen wichtig, aber auch über die eigentliche Arbeit hinaus“, beschreibt Markus Giesbers.

Spiritualität und spirituelle Angebote sind somit ein Wesenskern der Stiftung, die sich an diesem Punkt auch deutlich von anderen Arbeitgebern unterscheidet. Im Leitbild ist verankert: „Wir leben eine christliche Anbindung“. „Wir möchten unsere Angebote

weiterentwickeln, das Gemeinschaftsgefühl stärken und unser Profil als Arbeitgeber mit christlichen Werten noch stärker sichtbar machen“, unterstreicht Geschäftsführer Dr. Ansgar Kleemann. Dabei gehe es auch darum, den Blick für andere Religionen zu öffnen. Die Stiftung unterstützt die Angebote nicht nur finanziell, sondern ermöglicht auch, dass sie teilweise während der Arbeitszeit stattfinden können.

Ein echtes Markenzeichen sind bereits seit vielen Jahren die Adventsimpulse „10 Minuten für uns“. Gerold Gesing: „Uns ist wichtig, rund ums Jahr niedrigschwellige Angebote zu machen, die Gemeinschaft schaffen und einen Raum geben, um sich abseits der Arbeit auf einer anderen Ebene zu begegnen und sich über den Glauben und andere Fragen auszutauschen.“ Erfolgreich gestartet sind

Angebote

bereits zwei Besuchstermine im Telgter Museum Religio, in dem eine Ausstellung zu muslimischen Lebenswelten gezeigt wurde, und eine Pilgertour auf der Friedensroute zwischen Osnabrück und Münster.

Geplant ist, dass die Kapelle nicht nur für Gottesdienste im herkömmlichen Sinne genutzt wird, sondern auch für Begegnung, Ausstellungen und Andachten ohne priesterliche Leitung offen steht. Ganz bewusst sollen auch Mitarbeitende ihre Potenziale und Fähigkeiten einbringen. So wird beispielsweise Matthias Dieckerhoff im Herbst eine Einführung in meditatives Bogenschießen geben.

Zum Thema

In der Projektgruppe Spiritualität haben sich Mitarbeitende aus ganz unterschiedlichen Bereichen zusammen gefunden: Matthias Dieckerhoff (St. Elisabeth-Stift), Olga Heimberg (Psychologischer Dienst), Meral Kelles (Zentralsterilisation), Dr. Anna Maier (Klinik für Rheumatologie), Lioba Mertens-Surmann (St. Elisabeth-Stift), Anna-Maria Sievers (Station B3), Michaela Wierwille (St. Josefs-Haus) und als AG-Leitung Gerold Gesing (Krankenhausseelsorge) und Markus Giesbers (Pflege- und Betreuungsnetzwerk). Die Angebote richten sich an Mitarbeitende aller Einrichtungen: Krankenhaus, Reha-Zentrum, Pflege- und Betreuungsnetzwerk sowie Perfekt Dienstleistungen.

Wer Lust hat, die AG zu verstärken, oder Ideen einbringen möchte, kann sich an die AG-Mitglieder wenden oder an Gerold Gesing, Tel. 300-1312, oder seelsorge@st-josef-stift.de

Die MAV informiert

FAQ der MAV



Es gibt immer wiederkehrende Fragen, die bei der Mitarbeitervertretung des St. Josef-Stifts aufploppen. In vielen Fällen hilft bereits die MAV-Seite im Intranet. Die häufigsten Fragen mit der passenden Antwort:

WGKD*-Mitarbeiter-Vorteile:

Neues Passwort aufgrund eines Serverproblems notwendig!
Wir haben die Anleitung im Intranet aktualisiert!

„Dienstvereinbarung Arbeitszeit“

Auch relevant für die Urlaubsplanung! Einfach mal durchlesen!

INTRANET

VRK*-Zusatzversicherungen im kirchlichen Dienst

In Planung:
Infoveranstaltung zum Thema KZVK*!
Individuelle Termine generell möglich!

WGKD*:
Dauerhafte Mitarbeiter %Vorteile%:
Tickets / Technik / Urlaub und vieles mehr!

Gesund und glücklich bleiben!
Eure MAV

* Das Einmaleins der Abkürzungen:
WGKD: Einkaufsplattform der Kirchen
VRK: Versicherer im Raum der Kirchen
KZVK: Kirchliche Zusatzversorgungskasse

Wie sind wir erreichbar?

MAV St. Josef-Stift
MAV-Büro: 3. OG, A-Gebäude
Telefon + AB: 02526 300-1188
E-Mail: mav@st-josef-stift.de
Schriftverkehr: MAV-Postfach/Zentrale
Information: MAV im INTRANET

Am Puls des Geschehens

Die Öffentlichkeitsarbeit ist der Newsticker und das Gedächtnis des Stifts

Sechzehnter September 1889 – das St. Josef-Stift wird eingeweiht. Ein großer Tag für Sendenhorst und die Stiftung. Aber: Kein Foto dokumentiert diesen Festtag, nur der blumige Bericht eines Zeitungsreporters schlummert im Archiv. Das war lange vor Erfindung der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, ohne die ein Unternehmen mit Strahlkraft heute nicht mehr auskommt. Information und Kommunikation sind der Schlüssel zum Erfolg – so steht es im Leitbild des St. Josef-Stifts. Die dynamische Entwicklung und vertrauensvolle Zusammenarbeit im Stift wäre ohne den effektiven und strukturierten internen

die Öffentlichkeitsarbeit im St. Josef-Stift und seine Einrichtungen seit 2012 hauptamtlich aufgestellt ist, hat auch seinen Grund darin, dass Kommunikation heute auf vielen analogen und digitalen Plattformen und Bühnen stattfindet, die alle professionell und zielgruppenspezifisch mit Inhalten bespielt werden müssen.

Die Öffentlichkeitsarbeit ist somit auf vielen Feldern unterwegs. „Bei der Unternehmenskommunikation geht es darum, das Stift und seine Einrichtungen authentisch darzustellen, Mitarbeitende und Patienten / Angehörige transparent zu informieren und Ansprechpartner für Medien zu sein“,

Der BLICKPUNKT ist auch heute noch das Flaggschiff der Öffentlichkeitsarbeit und geht als repräsentatives Magazin auch an externe Partner. „Die Welt im Gesundheitswesen ist komplexer geworden, somit gibt es mehr Bedarf, Hintergründe und Zusammenhänge zu erklären und Orientierung zu geben, aber auch Erfolge und Qualität nach außen darzustellen“, so Bettina Goczol. Der BLICKPUNKT transportiert auch Wertschätzung für die Mitarbeitenden und ihre Arbeit, fördert den Zusammenhalt und stiftet Identifikation mit dem Haus.

Viele BLICKPUNKT-Themen werden nach dem Multichannel-Prinzip zusätzlich für Pressemitteilungen, für die Homepage und für die Social-Media-Kanäle der Stiftung passend für die jeweilige Zielgruppe aufbereitet, um die Reichweite zu steigern. Die Grenzen von interner und externer Kommunikation sind fließender geworden, Unternehmen sind durch die technischen Möglichkeiten selbst Medienmacher, die in eigener Sache publizieren und senden. Insbesondere die Sozialen Medien sind aus dem Mix der Kommunikationskanäle nicht mehr wegzudenken und haben sich vor allem mit der professionellen Produktion von Filmclips zu einem Spezialgebiet entwickelt (s. S. 36). Seit 2021 verstärkt Jana Sobolewski die Öffentlichkeitsarbeit und setzt in diesem Bereich als ausgebildete Social-Media-Managerin einen Schwerpunkt. Beide Fachfrauen im Team sind Kommunikations- bzw. Medienwissenschaftlerinnen und klassisch ausgebildete Redakteurinnen.

Das Aufgabengebiet ist somit bunt und vielfältig. Die Öffentlichkeitsar-



Mitarbeitende als authentische Botschafterinnen und Botschafter: Ursula Coerd-Binke gehörte zu den Ersten, die ihren Arbeitsbereich vor der Kamera vorstellte.

Informationsfluss im Haus gar nicht denkbar. Nach außen steht das St. Josef-Stift als Fachklinik mit bundesweitem Einzugsgebiet im Wettbewerb um Patienten und Fachkräfte, die ebenfalls transparent und kontinuierlich informiert werden müssen. Dass

so Bettina Goczol, Leitung Öffentlichkeitsarbeit. Sie ist seit 2012 Pionierin der hauptamtlichen Öffentlichkeitsarbeit im Stift und betreut den BLICKPUNKT bereits seit 1994 – damals noch freiberuflich im Team mit Andreas Große Hüttmann.



Seit 2021 ein Team in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit: Bettina Goczol (r.) und Jana Sobolewski bereiten Informationen und Hintergrundberichte für die Einrichtungen des St. Josef-Stifts in Wort, Bild und Film auf. Die Beiträge finden Verwendung im BLICKPUNKT, in Medienberichten, Flyern, Broschüren und in den Sozialen Medien Instagram, Facebook und YouTube.

beit ist bei jedem großen Event dabei, sei es die „Tour de Jupp“, ein Festakt im Spithöver-Forum oder ein Fest im Pflegenetzwerk, und sie ist mit jeder Berufsgruppe, mit jedem Arbeitsbereich punktuell in Kontakt. Die Öffentlichkeitsarbeit ist der Newsticker und das Gedächtnis des Stifts, denn was immer im Stift passiert: Die Öffentlichkeitsarbeit ist bei allen wichtigen Ereignissen dabei und schreibt es auf.

Neben der klassischen Pressearbeit, Kontakt zu Medien, Organisation und Begleitung von Presseterminen liegt der Schwerpunkt auf der Produktion eigener Text-, Foto- und Filmbeiträge. Bettina Goczol: „Den Herzschlag des Stifts spürbar zu machen und die

unverwechselbare Atmosphäre einzufangen, ist die tägliche Herausforderung. Da ringen wir um jede Formulierung, planen jedes Bild und je-



Das Handwerkszeug verrät, wer sich hinter der Schutzkleidung verbirgt.

de Kameraeinstellung. Wir freuen uns aber sehr, wenn spontan aus den Bereichen Fotos kommen, z. B. von einem Münster-Marathon-Staffelteam, schönen Momenten und Situationen, einem Abschieds- oder Geburtstagskuchen oder einem Sonnenuntergangsfoto im Park.“

Zum Tragen kommt das vor allem auch beim Finden und Binden von Mitarbeitenden. Stellenausschreibungen, die Darstellung von Ausbildungsberufen, Information über Ausbildungsmessen und Azubitage, Planung und Erstellung von Texten für Sonderveröffentlichungen und Flyer, Planung und Organisation der Azubi-Filmreihe, Social-Media-Beiträge und vieles mehr machen mittlerweile ei-

nen großen Teil der Arbeit aus.

In dem Zusammenhang gewinnt auch das Thema Online-Marketing eine zunehmend wichtigere Rolle. Die Homepage muss nicht nur aktuell gehalten, sondern auch suchmaschinenoptimiert werden. Zahlreiche Bewertungsportale, wie Klinikbewertungen.de, Weiße Liste oder Google-Rezensionen müssen im Blick behalten werden; vor allem auf kritische Kommentare müssen Antworten gegeben werden. Aber auch der wachsame Blick auf die sozialen Medien und die Kommunikation mit der Community gehören sieben Tage die Woche zum Aufgabenkatalog.

„An manchen Tagen steht man buchstäblich an der Ballmaschine, wenn wichtige und dringende Anliegen gleichzeitig einprasseln und eine schnelle Reaktion erfordern. Ich könnte mir aber keinen spannenderen Beruf vorstellen, mit dem ich Einblick in so viele unterschiedliche Bereiche bekomme und über so fantastische Menschen berichten darf“, so Bettina Goczol.

Wie alles begann...

Die Ursprünge der professionellen Unternehmenskommunikation im Stift gehen in die 1990er Jahre zurück. Im Dezember 1992 erschien der erste BLICKPUNKT, mit dem die Mitarbeitenden vierteljährlich ein verlässliches Medium hatten, mit dem sie Informationen über die Ziele und aktuelle Entwicklungen im Stift bekamen. Das Erstellen des BLICKPUNKTs wurde von Anfang an in die Hände professioneller Autoren und Grafiker gelegt. Ein sehr nachhaltiges Modell. Von 1994 bis 2012 schrieben die Redakteure der Westfälischen Nachrichten Andreas Große Hüttmann und Bettina Goczol freiberuflich für den BLICKPUNKT, zuvor war es Jochen Säger. Das Grafikbüro Löhke & Korthals gestaltet bis heute das Magazin.

Chancen nutzen: Die bunte Welt von Social

Videofilme vermitteln weiche Faktoren und Arbeitgebermarke



Kurze Interviews und bewegte Bilder aus den Arbeitsbereichen sind beliebte Inhalte auf Instagram. Hier gibt Heike Homann Einblicke in die Arbeit auf der Intensivobservation.

Informationen und Jobangebote werden heutzutage von den unterschiedlichsten Altersgruppen längst aus den sozialen Netzwerken bezogen. Facebook, Instagram und YouTube sind Plattformen, die es ermöglichen, Mitarbeitende, Patienten und Patientinnen und auch potenzielle neue Mitarbeitende schnell und persönlich zu erreichen. „InfluencerInnen sind nicht mehr nur MakeUp-Gurus und Foodblogger. Mitarbeitende sind für Unternehmen die vertrauenswürdigsten und authentischsten Botschafter“, erklärt Jana Sobolewski. Die Medienwissenschaftlerin kreiert gemeinsam mit Bettina Goczol abwechslungsreiche Inhalte für die Stiftung.

„Social-Media-Plattformen und die Millionen von potenziellen Followern sind ein umkämpfter Markt mit einem Algorithmus, den es zu befüllen gilt“, erläutert Jana Sobolewski. Denn, wer nicht in gewissen Abständen postet, der wird den Followern nicht konsequent angezeigt. 2015 startete

das St. Josef-Stift mit einem Facebook-Kanal. Damals als eines der ersten Krankenhäuser im Umkreis. Die Seite bietet Einblicke in den Alltag der Stiftung sowie Jobangebote und Neuigkeiten.

2021 entwickelte Jana Sobolewski das Konzept weiter, erstellte ein neues Design und brachte einen gemeinsamen Instagram-Kanal für St. Josef-Stift, Reha-Zentrum und Pflegenetzwerk an den Start. Beiträge, Fotos, Videos, Reels (hochformatige Clips mit max. 60 Sekunden) und Storys bieten eine große Möglichkeit für die Außendarstellung. Mit mittlerweile über 1.100 Followern auf Instagram, über 3.000 Abonnenten auf Facebook und mehreren tausend Klicks insgesamt auf YouTube wachsen die Kanäle stetig.

Mit Beginn der Coronapandemie 2020 musste für die Patientenakademie eine neue Form gefunden werden. Bettina Goczol entwickelte mit MEG Medien ein Live-Format, das auf YouTube auch im Anschluss an die

Media

Veranstaltung auf YouTube angesehen werden kann. Ohne die Türen physisch öffnen zu können, wurde Interessierten auf diesem Wege ein digitaler Einblick gewährt. Doch nicht nur die Beiträge für die Patienten und Patientinnen sind ein Erfolg, auch die Azubifilme erzielen hohe Reichweiten.

Jana Sobolewski begleitet seit 2021 verschiedene Veranstaltungen videografisch. Nicht nur um Bericht zu erstatten, sondern auch um Arbeitsbereiche und Abläufe zu zeigen. Dabei komme es insbesondere auf die Stimmung und die Menschen, die gezeigt werden, an, sagt Jana Sobolewski: „Ein wichtiger Faktor für die Videos, die wir produzieren, ist es, den Teamgeist und die Atmosphäre unserer Einrichtungen zu zeigen.“

Kamera, Smartphone, Gimbals, Stativ, Licht, Mikro – das sind die Arbeitsutensilien der 30-jährigen Redakteurin. „Vor dem Dreh wird gemeinsam mit den Mitarbeitenden der Bereiche ein Konzept und danach von mir ein Drehbuch erarbeitet, dann kann es losgehen“, erklärt sie. Nach dem Dreh geht es für sie dann an den PC. „Für jede Plattform muss der Inhalt anders aufgearbeitet werden. Ob Hoch- oder Querformat, quadratisch oder rechteckig, all das muss berücksichtigt werden.“

Für die Zukunft stellt Jana Sobolewski fest: „Was vor acht Jahren Facebook war, das ist heute Instagram. Die Plattformen und auch die Altersgruppen der Nutzerinnen und Nutzer verändern sich stetig. Wir müssen also offen sein, uns auch auf anderen Plattformen zu präsentieren. Doch eben diese Abwechslung macht den Arbeitsbereich besonders spannend.“

Diabetes ist Thema beim 14. Sendenhorster Gesundheitstag

Anmeldung für Veranstaltung am 6. Oktober im Stift



Rund um das Thema Diabetes dreht sich der 14. Sendenhorster Gesundheitstag. Referieren wird am 6. Oktober Apothekerin Theresa Hake-Sandfort (l.) im Rahmen der Veranstaltung der Heinrich und Rita Laumann-Stiftung, organisiert von Angelika Reimers (r.).

Der 14. Sendenhorster Gesundheitstag findet am Donnerstag, 6. Oktober 2022, um 15 Uhr im St. Josef-Stift statt. Im Mittelpunkt steht diesmal das Krankheitsbild Diabetes. Ein Vortrag von Apothekerin Theresa Hake-Sandfort gibt Antworten auf Fragen rund um das Thema. Diabetes ist eine der weltweit am häufigsten verbreiteten Krankheiten, die alle Bevölkerungsgruppen betrifft. Doch was genau ist Diabetes? Was bedeutet diese Erkrankung für Betroffene und welche Therapien gibt es? Auf diese und weitere Fragen aus dem Publikum

wird die Referentin eingehen. Vor dem Vortrag gibt es Kaffee und Kuchen.

Der Gesundheitstag ist eine Kooperationsveranstaltung von „Heinrich und Rita Laumann-Stiftung“, Seniorenbeirat Sendenhorst und St. Josef-Stift.

► Eine Anmeldung zum Gesundheitstag ist in der Seniorenberatung Sendenhorst, Weststraße 6, Telefon 02526 / 300-3131, erforderlich. Zur Veranstaltung muss ein tagesaktueller Corona-Test mitgebracht werden. Am Veranstaltungstermin ist ein Test im St. Josef-Stift nicht möglich.

27. Sendenhorster Adventssymposium

Ärztinnen, Ärzte und Freunde der Rheumatologie sind am **26. November 2022 von 9 bis 13 Uhr** zum 27. Sendenhorster Adventssymposium eingeladen. Prof. Dr. Michael Hammer lädt im Namen des Rheumatologischen Kompetenzzentrums Nordwestdeutschland zu der interaktiven Fortbildung ein, die Neuigkeiten aus der Rheumatologie, Rheumaorthopädie sowie der Kinder- und Jugendrheumatologie vermittelt. Informationen auf der Homepage, Anmeldungen unter Tel. 02526 300-1541.

FamilienGESCHICHTEN

Es gibt viele Gründe für die Wahl des Arbeitgebers. Einer ist zum Beispiel: Empfehlung durch Familie, Freunde und Bekannte. In einer kleinen Serie stellt der BLICKPUNKT „Generationenpaare“ von Eltern und Kindern vor, die in den Stiftungseinrichtungen des St. Josef-Stifts arbeiten. Die Jupp-Stift-Familie hat viele Zweige und Verästelungen.

Wierbrügge & WIERBRÜGGE

Mit Menschen arbeiten, ihnen helfen, Lebensqualität (zurück) zu gewinnen – das treibt Magdalene und Dominik Wierbrügge an. Mutter und Sohn sind dennoch ganz unterschiedliche Wege im Gesundheitswesen gegangen, um ihre berufliche Mission zu verwirklichen: Mutter Magdalene Wierbrügge ist Krankenschwester und arbeitet heute in der Tagespflege des St. Magnus-Hauses in Everswinkel. Sohn Dominik ist Physiotherapeut und behandelt seine Patientinnen und Patienten im Therapiezentrum des St. Josef-Stifts.

Jede Generation ist geprägt von besonderen Herausforderungen. In Magdalene Wierbrüggens Generation der „Baby Boomer“ war es die Hürde, überhaupt einen Ausbildungsplatz zu finden. „Ich habe schon als Jugendliche alle 14 Tage ehrenamtlich Sonntagsdienst im Warendorfer Krankenhaus gemacht. Für die Krankenpflegeausbildung an der Pflegeschule in Ahlen kamen damals mehr als 1.000 Bewerbungen auf eine Klassenstärke“, erinnert sie sich. Sie hatte Glück und bekam einen Ausbildungsplatz und arbeitete nach dem Examen im Jahr 1988 zehn Jahre auf der Intensivstation des Krankenhauses in Beckum.

Als ihre Kinder Raphael, Dominik und Giulia zur Welt kamen, änderte sich der Fokus, und sie ergriff 2004 die Chance, an ihrem Geburtsort und Lebensmittelpunkt Everswinkel ins St. Magnus-Haus zu wechseln. „In der



Die Arbeit mit Menschen reizt Dominik Wierbrügge und seine Mutter Magdalene Wierbrügge. Er ist Physiotherapeut im St. Josef-Stift, sie ist gelernte Krankenschwester und arbeitet in der Tagespflege des St. Magnus-Hauses.

Tagespflege bin ich beruflich angekommen. Dort betreue ich Menschen der Generation meiner Eltern, manche kennen mich von Kindheit an“, erzählt sie mit großer Begeisterung. Ihr musikalisches Talent kommt hier ebenso zum Tragen wie ihre Verwurzelung in Everswinkel. „Gemeinsam mit den Gästen lachen und auch mal weinen dürfen – das ist einfach

schön. Für mich ist alles richtig gelaufen, wenn die Gäste zum Tagesabschluss gemeinsam ‚So ein Tag, so wunderschön wie heute‘ anstimmen.“

Der Pflegeberuf – das war es nicht für Dominik Wierbrügge, aber ein Schulpraktikum in einer Physiotherapiepraxis brachte Klarheit. Als 17-Jähriger startete er seine Ausbildung zum Physiotherapeuten an der Timmer-

meisterschule in Münster. Seinen ersten und seinen letzten Praxiseinsatz absolvierte er im St. Josef-Stift – danach stand für ihn fest, dass er hier ins Berufsleben starten möchte.

„Das war im Jubiläumsjahr mit dem Stiftungsfest 125 Jahre St. Josef-Stift. Ich hatte einen grandiosen Start.“ Eigentlich wollte er nur kurz bleiben. Doch mittlerweile hat er sich in Lymphdrainage und Manueller Therapie fortgebildet. In seinen sieben Stiftsjahren war er 2015 im Startteam der Schmerzklinik, durchlief sämtliche Fachabteilungen in der stationären Versorgung und legt seit eineinhalb Jahren den Schwerpunkt auf die ambulante Therapie. Seine Begeisterung für den Beruf und sein Fachwissen gibt er mittlerweile auch als Anleiter für Auszubildende weiter.

Ein Wechsel? Kommt für Dominik Wierbrügge nicht mehr in Frage: „Im Team haben wir eine sehr schöne Atmosphäre und können uns ganz auf die Arbeit mit den Patienten konzentrieren. Wir haben deutlich mehr Zeit für die Behandlung, weil uns das Team der Therapieplanung die Terminkoordination und die Abrechnung abnimmt – das ist in Praxisbetrieben oft anders.“ Auch schätzt er, das Krankenhaus mit seinem großen Wissensfundus im Hintergrund zu haben: „Es ist viel Wert, wenn man sich im Team gut austauschen kann und fachlich auch den interdisziplinären Austausch mit der Pflege und den Ärzten hat.“

Mittlerweile hat Dominik Wierbrügge seinen Lebensmittelpunkt nach Sendenhorst verlegt, wohnt hier mit seiner Freundin, einer Gesundheits- und Krankenpflegerin – die ebenfalls im St. Josef-Stift arbeitet. Nur in einem Punkt bleibt Dominik Wierbrügge standhaft: Seinem Everswinkelersportverein hält der passionierte Handballer die Treue und begleitet sein Team nicht mehr als aktiver Spieler, sondern als Physiotherapeut der 1. Herren- und 1. Damenmannschaft am Spielfeldrand.

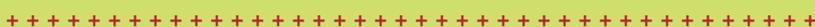
Kalendarium

Patientenakademie in Corona-Zeiten

Angepasst an die jeweils aktuelle Situation findet die Patientenakademie als Präsenzveranstaltung mit reduzierter Teilnehmezahl und Hygienekonzept oder als Telefonaktion für individuelle Fragen statt.

Darüber hinaus können Vorträge im Internet abgerufen werden oder als Live-Stream verfolgt werden. Informationen und Anmeldung über www.st-josef-stift.de/patientenakademie oder unter der jeweiligen Telefonnummer des Fachsekretariats.

www.st-josef-stift.de/patientenakademie



29. September 2022

„Ehemaligen-Treffen“

14.30 Uhr Spithöver-Forum

St. Josef-Stift

Anmeldung: Telefon 02526 300-1101

sches Angebot

16.00 Uhr

Schmerzklinik für Gelenk- und Rückenbeschwerden

Anmeldung: Online oder Telefon 02526 300-6609

6. Oktober 2022

14. Gesundheitstag zum Thema Diabetes

15 – 17 Uhr

St. Josef-Stift

Anmeldung: Telefon 02526 300-3131

Mittwoch, 16. November 2022

Der enge Spinalkanal – was tun?

Beweglichkeit erhalten – Lebensqualität gewinnen:

Symptome und Behandlung an Hals- und Lendenwirbelsäule, Demonstration einer Operation

16.00 Uhr

Klinik für Wirbelsäulenchirurgie

Anmeldung: Online oder Telefon 02526 300-6602

Patientenakademie im St. Josef-Stift

3. Quartal 2022

Mittwoch, 19. Oktober 2022

Gelenkprothesen für die Ewigkeit?

Haltbarkeit und Wechselmöglichkeiten von Endoprothesen

16.00 Uhr

Klinik für Rheumaorthopädie

Anmeldung: Online oder Telefon 02526 300-6605

Mittwoch, 30. November 2022

Das künstliche Hüftgelenk – wann erforderlich?

Hilfe auf dem Weg zur Entscheidung

16.00 Uhr

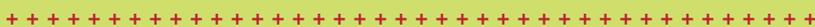
Klinik für Orthopädie und Traumatologie, Klinik für Anästhesie und Intensivmedizin, Reha-Zentrum

Anmeldung: Online oder Telefon 02526 300-6601

Mittwoch, 2. November 2022

Ein besseres Leben mit chronischen Schmerzen

Die multimodale Schmerztherapie – ein stationäres und tagesklini-



Eine Anmeldung für Präsenzveranstaltungen ist erforderlich.



Innenausbau liegt im Plan

Baustellensite: Der Aufsichtsrat der St. Elisabeth-Stift gGmbH machte sich vor Ort ein Bild von den Bauarbeiten im St. Magnus-Haus. Die Erweiterung auf 80 Plätze liegt gut im Plan.

St. Magnus-Haus geht in entscheidende Bauphase

Die Erweiterung des St. Magnus-Hauses um weitere rund 21 Plätze nimmt sehr konkrete Formen an. Aktuell läuft der Innenausbau mit Estrich, Trockenbau, Heizung und Lüftungsanlage auf Hochtouren. Grund genug für den Aufsichtsrat der St. Elisabeth-Stift

gGmbH, sich direkt vor Ort ein Bild vom Baufortschritt zu machen.

Hausleitung Jens Hinkemann und Linda Altewische machten deutlich, dass die Nachfrage nach Pflege und Betreuung im St. Magnus-Haus ungebrochen groß ist. Mit künftig 80 Apartments à 25 Quadratmeter liegt die Kapazität bedarfsgerecht zur weiter steigenden Nachfrage nach stationärer Langzeitpflege in Everswinkel. Auch niedrigschwellige Angebote gewinnen an Bedeutung, wie die gute

Auslastung der vor einem Jahr erweiterten Tagespflege mit nun 18 Plätzen zeigt.

Die Ausführungen des Technischen Leiters Peter Kerkmann machten deutlich, dass die Erweiterung in Form einer Aufstockung auch für die Mitarbeitenden viele Vorteile bietet. „Das ganze Gebäude ist in den Blick gekommen, so dass die Erweiterung im Bestand auch die Möglichkeit bietet, die vorhandenen Wohn-Ess-Zimmer in den Wohnbereichen zu ver-



Beim Rundgang über die Baustelle erläuterten der Technische Leiter Peter Kerkmann aus fachlicher Sicht und die Hausleitungen aus konzeptioneller Sicht

größern, das Gebäude energetisch mit einem neuen Blockheizkraftwerk und Photovoltaik zu optimieren und die Räume künftig im Sommer zu kühlen.“

Ein weiterer großer Vorteil: Die Mitarbeitenden haben weiterhin kurze Wege. Das wäre bei einem Erweiterungsbau im angrenzenden Wäldchen anders gewesen. Zur Optimierung des Wegekonzeptes wird auch ein dritter Aufzug gebaut. „Das Konzept haben wir mit den Mitarbeitenden zusammen entwickelt, um unsere Qualitätsstandards in allen Belangen zu erreichen“, betonte Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann.

Die Maßnahme erfordert auch unter Brandschutzaspekten erhebliche Investitionen, da auch der vorhandene Bestand komplett neu bewertet wurde. „Wir sind beim Brandschutz top aufgestellt“, betonte Kerkmann. Manchmal seien aber Zentimeter ausschlaggebend für große Zusatzmaßnahmen, so dass zum Beispiel eine Brandschutzstreppe komplett erneuert werden musste.

„Wir haben gute Stimmung wahrgenommen und danken den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihren wertvollen Einsatz unter den nicht immer leichten Coronabedingungen und den gleichzeitigen Belastungen durch die Bauaktivitäten“, würdigte Aufsichtsratsvorsitzender Werner Strotmeier das Engagement im Haus. Sein Dank galt auch Peter Kerkmann, der bei der Baustellenkoordination alles gibt, um den Ablauf trotz Engpässen bei Baumaterial und Baufachkräften im Zeitplan zu halten.



die Besonderheiten der Erweiterung.

Senioren stechen in See

St. Magnus-Haus feiert Sommerfest mit maritimem Motto



Mit afrikanischen Klängen begrüßte Christin Uti die Bewohnerinnen und Bewohner des St. Magnus-Hauses in Everswinkel. Beim diesjährigen maritimen Sommerfest setzte die Crew auch vor Kapstadt die Anker.

Sommerliche Temperaturen, kühle Getränke – alle Mann an Bord! Im Rahmen des diesjährigen Sommerfests des St. Magnus-Hauses in Everswinkel stachen die Bewohnerinnen und Bewohner in See mit dem „Magnus-Traumschiff“.

Start der fiktionalen maritimen Reise: der Hamburger Hafen. Die Bewohnerinnen und Bewohner bezogen die Kajüte und los ging die Fahrt. Die passenden Klänge untermalten das Auslaufen des Schiffes. Möwen, Nebelhorn und der Titelsong der beliebten Serie „Das Traumschiff“ durften nicht fehlen.

Traumziele wie Kapstadt, Peking und New York standen auf der Karte. Wie es sich für eine Kreuzfahrt gehört, brachte auch das bunte Rahmenprogramm das Flair einer echten Kreuzfahrt in die Wohneinrichtung. Landestypische afrikanische Musik trug Christin Uti vor und lud zum Mitmachen ein, und die Tanzaufführung der Kita Weidenkorb sorgte für Begeisterung. In New York führte die Freiheitsstatue selbst, gespielt von Mitarbeiterin Mag-

dalene Bureck, durch die Millionenmetropole. Der Udo Jürgens Klassiker „Ich war noch niemals in New York“ wurde von Christin Uti angestimmt.

Der Startpunkt wurde auch zum Ziel – die Rückkehr in den Hamburger Hafen wurde vom Shanty Chor Waren-dorf musikalisch untermalt. Kulinarisch wurden passend zur Seefahrt Fischbrötchen serviert. Bei einem Grillabend ließen die Bewohnerinnen und Bewohner gemeinsam mit den Mitarbeitenden das Sommerfest im St. Magnus-Haus ausklingen.



Volle Kraft voraus hieß es für die Mannschaft des „Magnus-Traumschiffs“ beim Sommerfest im St. Magnus-Haus.

Selbstbestimmung und Würde

Das Projekt SeLeP im St. Elisabeth-Stift

Der Umzug in eine stationäre Altenhilfeeinrichtung ist ein einschneidendes Ereignis im Leben und die meisten pflegebedürftigen Menschen gehen diesen Schritt nicht freiwillig. Neben der oft negativen Berichterstattung in den Medien haben sie vor allem Angst vor der Abhängigkeit von fremden Personen, die in der Einrichtung arbeiten. Hinzu kommen Regeln und Abläufe, die bei der Organisation einer Gemeinschaftseinrichtung unumgänglich sind und möglicherweise die individuelle Freiheit stark einschränken.

Im ersten „Corona-Sommer“ haben wissenschaftliche Mitarbeiter der Universität Augsburg im St. Elisabeth-Stift sowie einigen anderen deutschen Altenheimen Bewohnerinnen und Bewohner und Mitarbeitende zu Themen rund um Selbstbestimmung und Würde interviewt. Auch Konzepte zum Umgang mit ethischen Fragestellungen und Fallgesprächen wurden dabei in die Untersuchung mit einbezogen. Aus diesen Ergebnissen entwickelte die Universität Augsburg gemeinsam mit der Pädagogischen Hochschule Freiburg - unterstützt durch Förderung des Bundesgesundheitsministeriums - eine Schulung für ein „Selbstbestimmtes Leben im Pflegeheim“ (SeLeP). Das St. Elisabeth-Stift war eine von vier Einrichtungen in Deutsch-



Das St. Elisabeth-Stift war eine von vier Einrichtungen in Deutschland, die am Pilotprojekt zum Thema Team der Universität Augsburg. Die Fortbildung für das St. Elisabeth-Stift entwickelte die FH Freiburg.

land, die sozusagen als Pioniere diese Schulung von April bis Juni 2022 erprobt hat. Das Besondere: Die Themen Selbstbestimmung und Würde sind nicht nur aus der Perspektive der hauptamtlich Mitarbeitenden bearbeitet worden, es nahmen auch Bewohner, Angehörige und ehrenamtlich Mitarbeitende an der Fortbildung teil.

Als Fortbildungsbegleiterin erhielten alle 30 Personen die sogenannte „CareIna“, ein interaktives Lernheft mit unterschiedlichen Themenfeldern wie z. B. Würde und Würdeverletzungen, Selbstbestimmung, Regeln und Routinen, Macht und Moralischer Stress. Anhand von Texten, Podcasts, kurzen Erklärungsfilmern und zahlrei-

„Während der Projektphase wurde im Haus viel über Selbstbestimmung und Würde geredet, und manche Situationen habe ich mit ganz anderen Augen gesehen.“

Alexander Everkamp, Wohnbereichsleiter

chen Fallbeispielen bearbeiteten Zweier- oder Dreiergruppen über elf Wochen die verschiedenen Themen. Dabei wurde darauf geachtet, dass die Lerngruppen immer gemischt waren, damit die unterschiedlichen Perspektiven auf das Thema zur Geltung kamen.



In Interviews und Workshops beschäftigten sich haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende, Bewohnerinnen, Bewohner und Angehörige mit dem Thema

im Pflegeheim



Selbstbestimmung und Würde im Pflegeheim teilnehmen. Die wissenschaftliche Leitung übernahm ein

Gerahmt wurde diese Lernphase von drei von der Uni Freiburg moderierten Workshops im Spithöver-Forum, bei denen der Austausch über die Lernerfahrungen im Mittelpunkt stand. Im Abschluss-Workshop wurden konkrete Verbesserungsideen zu noch mehr Selbstbestimmung und würdevollem Umgang entwickelt, die in Zukunft in die Praxis umgesetzt werden sollen. Übereinstimmend wurde während der Zusammenkünfte von allen beteiligten Gruppen gesagt, dass das Maß der Selbstbestimmung im Elli-Stift sehr groß und der Umgang miteinander von Würde und Respekt geprägt ist. Allerdings wurde auch deutlich, dass gerade die Eingewöhnungsphase nach dem Umzug in

die Einrichtung noch besser gestaltet werden könnte; besonders die Angehörigen wünschen sich in dieser Zeit mehr Informationen und Austausch mit dem Pflege- und Betreuungspersonal. Das bereits bestehende Konzept der Bezugspflege und der Bezugsbetreuung stellte sich ebenfalls als ausbaufähig heraus. Darüber hinaus kann die Zusammenarbeit zwischen haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden noch intensiviert werden.

„Während der Projektphase wurde im Haus viel über Selbstbestimmung und Würde geredet, und manche Situationen habe ich mit ganz anderen Augen gesehen“, äußerte Wohnbereichsleiter Alexander Everkamp. „Ins-

gesamt herrscht ein würdevoller Umgang im Haus mit Bewohnern und uns Ehrenamtlichen“, so die Erfahrungen von Hedwig Fögeling. „Zwischendurch rufe ich mal an und frage, wie es meiner Mutter aktuell geht. Aber ich habe hier gelernt, dass ich das besser nach der Morgenpflege mache, damit ich die Mitarbeiter nicht in ihrer Arbeit störe“, erklärt Ute Everke beim Abschluss-Workshop.

Hausleitung Markus Giesbers zieht ein positives Fazit am Ende des letzten Workshops, bei dem alle Teilnehmenden mit einer mediterranen Aufmerksamkeit aus der Küche verwöhnt wurden: „Das Nachdenken über die Themen Würde und Selbstbestimmung haben alle im Haus sensibilisiert. Wir sind da schon immer sehr respektvoll miteinander umgegangen, aber gerade in der Einzugsphase können wir noch achtsamer werden. Alle, die im Elisabeth-Stift leben, arbeiten oder zu Besuch kommen, bemühen sich, die institutionellen Vorgaben so gering wie möglich zu halten und damit ein Höchstmaß an Selbstbestimmung und freier Entscheidung zu gewährleisten. Das macht den besonderen Geist im Haus aus. Ich hoffe, dass bald viele Einrichtungen in Deutschland sich mit diesen Themen beschäftigen, damit die stationäre Begleitung pflegebedürftiger Menschen noch würdevoller gestaltet wird.“



Selbstbestimmung und Würde im St. Elisabeth-Stift.

Information aus erster Hand

Ennigerloh: Projekt Tagespflege und Pestalozzi-Campus

Aus erster Hand konnten sich die Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen über die Weiterentwicklung des St. Josef-Hauses informieren und Fragen stellen. Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann stellte die konkreten Planungen für die Erweiterung der Tagespflege sowie die weitere Entwicklung auf dem Gelände der ehemaligen Pestalozzischule vor.

Die Tagespflege wird nicht am Pestalozzi-Campus angesiedelt, sondern wird innerhalb des St. Josef-Hauses von 12 auf 24 Plätze erweitert. „Die Tagespflege hat einen guten Ruf, und wir sehen auch in den nächsten Jahren und Jahrzehnten eine hohe Nachfrage nach diesem Unterstützungs- und Betreuungsangebot“, so Klemann. Es sei insgesamt noch zu wenig bekannt, dass der Besuch der Tagespflege von der Pflegekasse gefördert werde ohne Kürzung bei anderen Pflegeleistungen.

Die Entscheidung für den bisherigen Standort hat viele Vorteile: Kurze We-

ge, Unterstützung und Absprachen im Haus und gemeinsame Feste werden durch die räumliche Nähe begünstigt. Die Erweiterung im Bestand nutzt die leerstehenden Räume der ehemaligen Küche und den bisherigen Veranstaltungsraum, für den Alternativen geschaffen werden. Das Gesamtkonzept sieht einen einladenden Empfangsbereich mit neuer Adressbildung im Bereich des heutigen Veranstaltungsraums vor. Damit soll die Ankunft der Gäste vom Ver- und Entsorgungsverkehr getrennt werden. Neben der Erweiterung wird auch die bestehende Tagespflege renoviert und die gesamte Haustechnik im Sockelgeschoss mit Strom- und Wasseranschluss auf den neuesten Stand gebracht. In dem Zuge werden auch die Umkleiden für die Mitarbeitenden optimiert. Der Bauantrag für das Projekt wird aktuell vorbereitet.

Am **Pestalozzi-Gelände** wird aktuell der Planungsstand weiter verfei-

ner. Der alte Baumbestand soll erhalten werden, so dass drei zweieinhalbgeschossige Stadthäuser mit jeweils zehn barrierefreien Wohnungen Platz finden. Sie entstehen angrenzend zum Park des St. Josef-Hauses, so dass das Parkgelände künftig gemeinsam von Bewohnern und Mietern genutzt werden kann.

Weiterer Baustein des Pestalozzi-Campus ist ein L-förmiger Bau der den Kindergarten der Kirchengemeinde aufnimmt, in der Ebene darüber entstehen Wohnungen für das Betreute Wohnen. Das St. Josef-Stift tritt als Investor des Projekts auf, erhält den Baugrund in Erbpacht von der Kirchengemeinde, die wiederum den Kindergarten samt Spielgelände vom St. Josef-Stift anmietet. Voraussetzung ist ein Grundstückstausch, der zuvor zwischen Stadt und Kirchengemeinde vollzogen werden muss.



Im Cafébereich des St. Josef-Hauses Ennigerloh informierte Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann über die Erweiterung der Tagespflege und den Pestalozzi-Campus.

Daniela Handt ist neue Leiterin der Caritas Sozialstation

Birgit Wonnemann wechselte in die Ludgeri-Höfe / Miriam Oetterer neu in der PDL



Das neue Führungstrio an der Spitze der Caritas Sozialstation St. Elisabeth: Daniela Handt (Bildmitte) ist neue Pflegedienstleitung, ihr zur Seite stehen ihre Stellvertreterinnen Martina Menzel (l.) und Miriam Oetterer (r.).

Frauen-Power an der Spitze der Caritas Sozialstation St. Elisabeth! Daniela Handt ist neue Pflegedienstleitung, ihr zur Seite stehen die Stellvertreterinnen Martina Menzel und – neu im Team - Miriam Oetterer. Rund 45 Kolleginnen und Kollegen kümmern sich um die Pflege und Betreuung von rund 230 Patientinnen und Patienten. Und das nicht nur in Sendenhorst, sondern auch in Drensteinfurt, Everswinkel, Walstedde und Rinkerode.

Die Caritas Sozialstation St. Elisabeth ist seit mehr als 20 Jahren ein wichti-

Pflege bedeutet Arbeit mit und am Menschen, bringt automatisch eine ganz besondere Form der Nähe mit sich.“

Daniela Handt, Pflegedienstleitung

.....
ges Glied im Pflege- und Betreuungsnetzwerk Sendenhorst und wird in Kooperation von St. Elisabeth-Stift gGmbH und Caritas Ahlen betrieben. Was die Arbeit ausmacht, beschreibt Daniela Handt so: „Wir sind für Men-

.....
schen da – vom ersten Moment an. Taucht in einer Familie die Frage auf, ob und wieviel Pflege ein Angehöriger braucht, geben wir Antworten: kompetent und einfühlsam, der Situation angemessen. Das gilt für alle Pflegegrade, eingangs für leichte, dann für wachsende Bedürftigkeit, immer in Abstimmung mit behandelnden Ärzten und den Angehörigen. Und wenn es gewünscht ist, begleiten wir eine Patientin oder einen Patienten auch in den letzten Tagen eines Lebens mit der Palliativ-Pflege, die wir seit mehr als 10 Jahren als anerkannter Dienst anbieten können.“ Der Erstkontakt ist unkompliziert per Telefon möglich:

02526 300-3030.

Ganz persönlich empfindet Daniela Handt ihren Beruf als Berufung: „Pflege ist für mich ein Herzensauftrag. Pflege bedeutet Arbeit mit und am Menschen, bringt automatisch eine ganz besondere Form der Nähe mit sich. Es ist einfach toll, wenn Menschen Dir vertrauen. Und wo spürt man das direkter als hier? Die Arbeit für Menschen ist etwas Wunderbares.“ Ihr Herzensanliegen ist es, dass sich auch künftig junge Menschen für diesen besonderen Beruf begeistern lassen.

Hermann Bultmann und Clara Günnewig regieren

Fröhliches Schützenfest im St. Elisabeth-Stift



Die neuen Majestäten des St. Elisabeth-Stifts sind im Bild oben rechts Hermann Bultmann und Clara Günnewig (sitzend). Ihnen gratulierten (v.l.) Claus Böckenholt, Dietmar Specht (stellv. Geschäftsführer der St. Elisabeth-Stift gGmbH), Markus Giesbers und Karl-Heinz Schwermann.

Das St. Elisabeth-Stift hat ein neues Schützenkönigspaar: Hermann Bultmann und Clara Günnewig waren am treffsichersten und holten die meisten Punkte beim Zielwurf auf den Vogel. Sie setzten sich im Stechen gegen Franz-Josef Coenen, Josef Siekmann, Renate Krüger und Maria Beckmann durch. In guter Tradition übernahmen der amtierende König der Johannisbruderschaft Claus Böckenholt sowie Oberst Karl-Heinz Schwermann die Inthronisierung.

Das Schützenfest ist immer auch Anlass in schönen Erinnerungen zu

schwelgen. Einige Bewohnerinnen erinnerten sich noch lebhaft an die eigene aktive Zeit, als sie mit ihren Ehemännern Schützenfest mit den Jansbrüdern feierten. Claus Böckenholt hatte zur Feier des Tages die 400 Jahre alte Schützenkette aus dem Tresor geholt. Die älteste noch vorhandene Plakette datiert aus dem Jahr 1747. „Die Könige haben sich mit Sprüchen, die die Zeitgeschichte und den Zeitgeist widerspiegeln, auf den Plaketten verewigt“, erzählte Dietmar Specht, Geschäftsführer der Bruderschaft und selbst ehemaliger König. Circa 16 Kilogramm wiegt die Kette, so dass der

König sie beim Festball gegen eine kleinere Kette eintauschen dürfe. Specht: „Sonst verhaken sich die Damen mit ihren festlichen Kleidern in der großen Kette.“

Das Schützenfest im Elli-Stift moderierte in diesem Jahr Hausleiter Markus Giesbers. Er dankte seinen Kolleginnen und allen helfenden Händen, die das Fest trotz der Hitze zu einem schönen Erlebnis für die Bewohnerinnen und Bewohner gemacht haben. Mit Eis und fröhlichen Liedern, die Marianne Werring in gewohnter Manier am Klavier begleitete, verging die Zeit wie im Fluge.

Sauberer Einblick

Bewohner und Mitarbeitende
besichtigen Großwäscherei in
Bad Iburg

Eine Senioreneinrichtung wie das St. Josefs-Haus in Albersloh oder das St. Elisabeth-Stift sind auf den Service einer professionellen Wäscherei angewiesen. Einen Einblick hinter die Kulissen der Wäscherei Meyer durften Bewohnerinnen, Bewohner und Mitarbeitende werfen.

Mit insgesamt 20 Mitarbeitenden werden am Standort in Bad Iburg ca. 2,8 Tonnen Wäsche täglich gewaschen. Darunter auch Wäsche aus den Senioreneinrichtungen des Pflege- und Betreuungsnetzwerks in Albersloh, Sendenhorst und Everswinkel. Handtücher, Bettwäsche, Tischtücher, aber auch die Wäsche der Bewohnerinnen und Bewohner finden ihren Weg in die Großwäscherei.

Alle waren fasziniert von der „Sack-speicheranlage“ im unreinen Flachwäschebereich, in der die ankommenden Wäschestücke in blauen Wäschesäcken an Schienen an der Decke durch die Halle sausen und

sich wie von Zauberhand in die „Waschmaschine“ entleeren, gewaschen, gepresst und wieder in Säcken unter der Decke in den „Reinen Bereich“ kommen, wo die Teile je nach Material getrennt getrocknet, gemangelt und gefaltet werden.

Geschäftsführer Carsten Börs erklärte anschaulich den Ablauf und ging auf Fragen der Teilnehmenden ein. Er lobte den Sinn für Qualität der Häuser der St. Elisabeth-Stift gGmbH. Besonders beeindruckend für die Teilnehmenden war die große Dimension der Wäscherei. So werden zum

Beispiel die riesigen Säcke, in denen die Wäsche transportiert wird, digital durch die Halle gesteuert.

Abschließend konnten sich die Teilnehmenden mit Schnittchen, Kaltgetränken und Kaffee stärken. Für die Bewohnerinnen und Bewohner, die nicht an der Führung teilnehmen können will, die Hausleitung gemeinsam den Rundgang virtuell wiederholen. Auf der Homepage des Unternehmens können die Teilnehmenden dann nochmal einen Blick in die Großwäscherei werfen.



Einen Blick hinter die Kulissen der Großwäscherei Meyer in Bad Iburg konnte eine Gruppe aus dem St. Josefs-Haus in Albersloh werfen. Mitarbeiter (v. l.) Daniel Pötter, Ehrenamtlerin Veronika Meier, Bewohnerin Christel Eversmeyer und Mitarbeiterin Andrea Bücken ließen sich von Geschäftsführer Carsten Börs alles zeigen.



Wie arbeitet eine große Wäscherei? Diese Frage wurde den Bewohnerinnen und Bewohnern des St. Josefs-Hauses in Albersloh bei einer Führung in Bad Iburg beantwortet.



Schätze aus dem Archiv
des St. Josef-Stifts

Der Schatz

Die Notensammlung von Fortunato Santini und Spithövers Beitrag

Wenn von einem Schatz die Rede ist, so denken Verliebte an den einen geliebten Menschen. Die meisten denken eher an Geld, Gold oder Edelsteine. Objektiv ist beispielsweise aber eine Karre Humuserde ein größerer Schatz als ein Berg von Gold. Nur weil Menschen etwas heiß begehren, wird es zum Schatz. Es gibt auch geistige Schätze. Sie werden nur von Sachkundigen erkannt und geschätzt. Allerdings fehlen auch hier die objektiven Maßstäbe. Um ein Beispiel zu nennen: Johann Sebastian Bach – der heute als einer der bedeutendsten Komponisten gilt – wurde nach seinem Tod (1750) zunächst gering geachtet bzw. fast völlig vergessen. Erst rund 80 Jahre später wurde er geradezu neu entdeckt und sein Werk gilt seitdem als herausragende Kostbarkeit. Einen besonderen Schatz rettete Joseph Spithöver vor dem Vergessen. Pastor Fritz Hesselmann schrieb die Geschichte auf.

Im Jahre 1777 wurde in Rom ein Junge namens Fortunato Santini geboren, der seine Eltern schon bald verlor und daher in einem Waisenhaus aufwuchs. Dort war man sehr bemüht, die Kinder gut auszubilden – man unterwies sie u. a. gründlich in Musiktheorie und Komposition. Santini wurde Priester und trat als Sekretär in den Dienst des Kardinals Odescalchi (Kardinäle bekleideten im damaligen Kirchenstaat, der große Teile des mittleren Italiens umfasste, meist hohe Staatsämter). Santini hatte eine große Leidenschaft für Musik. Nicht zuletzt die zahlreichen Verbindungen des Kardinals verschafften ihm Zutritt zu Archiven von Kirchen und Klöstern und auch zu privaten Musikalien-Sammlungen.

Santini entwickle bald eine Sammelleidenschaft: Er fertigte mit großem Fleiß zahlreiche Abschriften von Kompositionen an, die nie gedruckt wurden und heute längst verloren wären. Er konnte zudem Kontakt zu zeitgenössischen Komponisten aufnehmen und unterhielt Verbindung zu zahlreichen Sammlern in allen bedeutenden Städten Europas. Vieles wurde ihm daher aus anderen Sammlungen und



Fortunato Santini trug eine musikwissenschaftlich herausragende Notensammlung bedeutender Komponisten zusammen, die dank Joseph Spithöver nach Münster überführt und erhalten werden konnte. Quelle: SANT Portr 1 / Diözesanbibliothek Münster (Bild links)

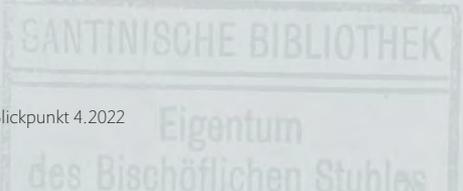
von Komponisten zugeschickt.

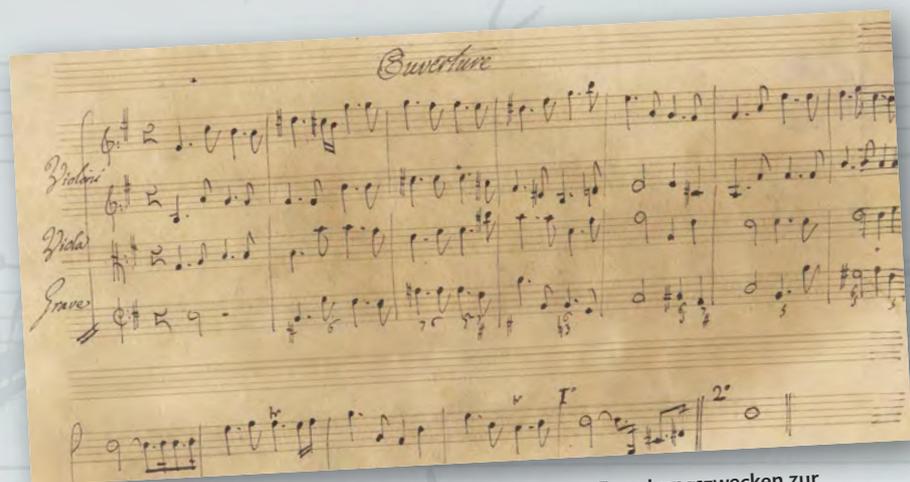
Am Ende hatte er mehr als 20 000 Titel, Handschriften und Drucke, zusammengetragen. Es handelt sich überwiegend um geistliche Musik; viele der Werke sind auch später nie gedruckt worden. Santini wollte die Kompositionen nicht nur erhalten, sondern sie vor allem auch bekannt machen. Schon 1820 war die Sammlung sehr umfangreich, sodass er einen gedruckten Katalog herausbrach-



te, durch den er großes Interesse bei vielen Musikern weckte, die ihn aufsuchten, wenn sie nach Rom kamen. Sie fanden bei ihm jede mögliche Unterstützung. Felix Mendelssohn Bartholdy z. B. schrieb über seine Besuche bei Santini nach Hause: „Er ist die Gefälligkeit selbst.“

In Münster wurde im Jahre 1847 ein neuer Bischof eingeführt: Johann Georg Müller, bis dahin Weihbischof in Trier. Er hat als Seelsorger äußerst se-





Die Werke stehen in der Diözesanbibliothek Münster zu Forschungszwecken zur Verfügung. Quelle: SANT Hs 1864 erste Partiturseite / Diözesanbibliothek Münster

gensreich gewirkt. Er war aber auch ein kunstsinniger Oberhirte, der sich sehr um die Ausstattung der Kirchen im Bistum bemühte. Wichtig war ihm aber auch die musikalische Gestaltung der Gemeindegottesdienste. Er schickte aus diesem Grund 1853 u. a. einen jungen Domvikar, Bernhard Quante, zu kirchenmusikalischen Studien nach Rom.

In Rom stand das Haus Spithövers (Stifter des St. Josef-Stiftes) für deutsche Besucher (die in der Regel für Monate oder auch Jahre blieben) immer offen: Es war regelmäßiger und sehr beliebter Treffpunkt für sie. Auch Quante war dort oft anzutreffen. Es lag nahe, dass er zudem schnell Kontakt zu Santini suchte. Der war inzwischen 66 Jahre alt und machte sich Gedanken über den Verbleib seiner Sammlung, in die er so viel Mühe investiert hatte. Quante konnte ihn überzeugen, dass die Musikalien in Münster gut aufgehoben sein würden. Es gab aber sehr wohl auch andere Interessenten.

Am Ende gaben wahrscheinlich die von Santini gestellten Bedingungen den Ausschlag: 1. die Sammlung sollte bis zu seinem Ableben ihm in Rom zur Verfügung stehen; 2. eine lebenslange Leibrente, auf die er wohl auch angewiesen war. Offensichtlich hat Joseph Spithöver bei diesem Handel eine wichtige Rolle gespielt. Spithöver hatte sich in Rom hohes Ansehen erworben u. a. auch durch sein vielseitiges soziales Engagement und seine große Hilfsbereitschaft. Daher hatte man ihn u. a. zum Camerlengo der Stiftung Campo Santo Teutonico berufen.

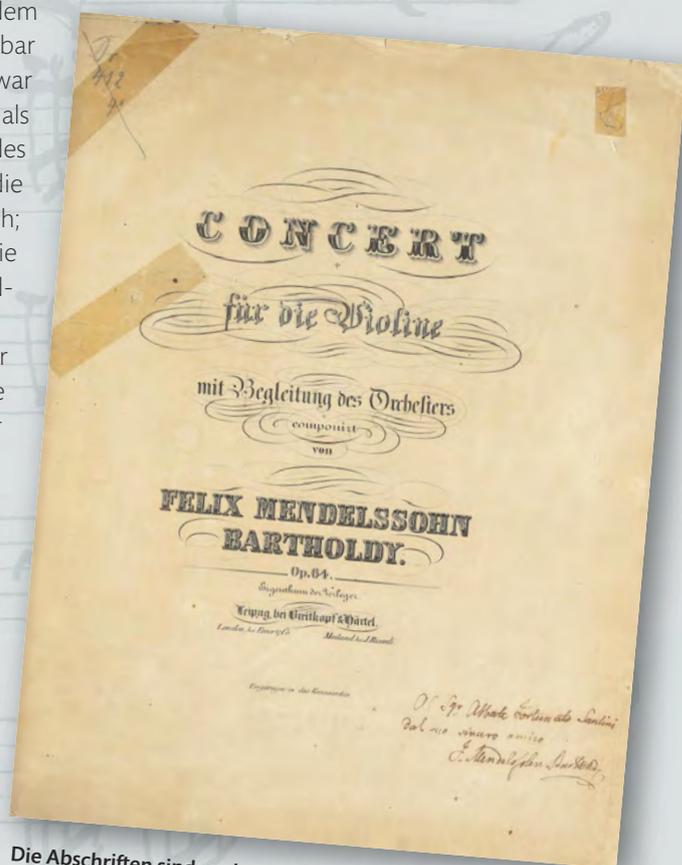
Santini wollte als Leibrente jährlich 465 Scudi, die in vierteljährlichen Raten auszuzahlen seien. Der Wert dieses Betrages ist heute kaum auszumachen. Der Scudo war eine Silbermünze, die mit anderen europäischen Silberwährungen, wie dem Theresientaler, vergleichbar waren. Der Silberpreis war damals wesentlich höher als heute. Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts stieg die Silberproduktion erheblich; der Preis verfiel, sodass die meisten Staaten auf Goldwährung umstellten.

Quante wandte sich über Spithöver an die erwähnte Stiftung, der im Rat der Erzbruderschaft Zustimmung erwirken konnte: Man stellte einen Raum zur Verfügung, um die Sammlung unterzubringen und zugänglich zu halten. Man war zudem bereit, die erste Rate der vereinbarten Leibrente zu bezahlen. Für die weiteren Jahresrenten verbürgte sich Spithöver persönlich.

Über die weitere Geschichte der Sammlung soll hier nur stichwortartig berichtet werden. Der Notenschatz kam bald nach Münster (1861) und wurde im neugeschaffenen Diözesanmuseum – mehr schlecht als recht – untergebracht. Quante, nunmehr Domchordirektor, kümmerte sich v. a. um den Gemeindegottesdienst im Bistum; er scheint sich

für die Santinisammlung nicht mehr interessiert zu haben. Der Schatz wurde fast vergessen. Man darf allerdings nicht vergessen, dass die katholische Kirche nach 1870 im sog. Kulturkampf durch das neugegründete Deutsche Reich über mehrere Jahre einer Verfolgung ausgesetzt war. Da war es ein Glück, dass die Sammlung nach 1900 in der Universitätsbibliothek gelagert und dort auch für die Nutzung zugänglich gemacht wurde.

Im Zweiten Weltkrieg lagerte man sie nach Haus Hall in Gescher aus: In der Universitätsbibliothek wäre sie durch die Bombardierung in der Tat vernichtet worden. Im Haus Hall ging



Die Abschriften sind auch optisch kleine Kunstwerke. Quelle: SANT Dr 519 Titelblatt / Diözesanbibliothek Münster

allerdings dennoch eine kleiner Teil durch eine große Flutkatastrophe im Jahre 1947 verloren.

Heute befinden sich die Noten in der Diözesanbibliothek in Münster, wo sie unter optimalen klimatischen Bedingungen gelagert und für die Forschung zugänglich sind.

365 Jahre Wissen und Erfah

Würdigung der Jubilarinnen und Jubilare des 3. Quartals 2022

Jeder Lebenslauf ist individuell. Der gemeinsame rote Faden in den beruflichen Biographien der St. Josef-Stift-Jubilarer ist ihr Einsatz, ihre Zuverlässigkeit und Fachlichkeit. Damit tragen sie ganz wesentlich zum Erfolg der Fachklinik bei. Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann, Stellvertretender Ärztlicher Direktor Dr. Matthias Boschin und Pflegedirektor Niklas Wiechert dankten ihnen dafür bei der Jubilarfeier für das dritte Quartal 2022. Allein acht Mitarbeitende gehören seit 30 Jahren zur St. Josef-Stift-Familie, alles zusammengenommen summierten sich die Jubiläumsjahre in diesem Quartal auf stolze 365 Jahre.

So zum Beispiel **Claudia Niemann**, die am 1. August 1992 ihre Ausbildung zur Bürokauffrau im Stift begann und mittlerweile eine gefragte Expertin zu allen Fragestellungen rund um die Planung von Prozessen und Abläufen ist. Zugute kommt ihr, dass sie sich nie scheute, neue Aufgaben anzupacken und als Pflegesekretärin auf der Station B2 und in der Patientenverwaltung wichtige Grundlagen erwarb. Seit 2005 ist sie im Controlling tätig und gilt als wandelndes Lexikon bei „historischen“ Abrechnungsthemen. Privat ist sie in der Landwirtschaft verwurzelt, wo sie früher Schafe hielt und sich im Plattdeutschen Theater engagierte.

Christa Friederici ist mit Leib und Seele Gesundheits- und Krankenpflegerin und seit 30 Jahren in Diensten des St. Josef-Stifts. Sie startete einst als Springerin, sammelte Erfahrungen auf den Stationen B1 und B2 und fand im Jahr 2000 auf der B4 schließlich ihren festen Hafen, wo sie auch als Hygienebeauftragte für die Pflege wirkt.



Glückwunsch für die Jubilarinnen und Jubilare des dritten Quartals 2022 (mit Blumen v.l.): Petra Engbert, Claudia Niemann. Ihnen gratulierten (v.l.) Stellvertretender Ärztlicher Direktor Dr. Matthias Boschin, Ge

Ihr liegt der Umgang mit den Wirbelsäulenpatienten, und ihre ausgleichende Art und ihre klare Haltung sind Eigenschaften, die sie viele Jahre auch in die Arbeit als MAV-Mitglied einbrachte. Die Sendenhorsterin ist ein Familienmensch und ist sportlich, tanzend, singend in ihrer Freizeit aktiv.

Diplom-Psychologe **Dieter Minnebusch** ist seit 1992 als psychologischer Psychotherapeut im St. Josef-Stift tätig und zwar in einer Doppel-

rolle als dienstältestes Mitglied im Psychologischen Dienst sowie als Therapeut mit eigener Praxis. Im Krankenhaus war und ist er wichtiger Ansprechpartner für Patienten mit chronischen Rheumaschmerzen. Sein Name ist auch verknüpft mit dem preisgekrönten Spiel „Ach, du dickes Knie“, an dessen Entwicklung er für rheumakranke Kinder mitwirkte. Sein trockener Humor ist sein Markenzeichen, das er gekonnt in die Erläute-



Martin Buschkötter, Christa Friederici, Dieter Minnebusch, Ruth Schalberger, Marion Herte und Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann, Pflegedirektor Niklas Wiechert und Hildegard Budde (MAV).

zung von psychologischen Zusammenhängen einsetzt.

Petra Engbert ist seit 30 Jahren eine feste Säule im Küchenteam. Aufgrund ihrer großen Erfahrung und ihrer Flexibilität ist sie überall einsetzbar. Insbesondere bei festlichen Bewirtungen übernimmt sie gerne Sonderaufgaben – auch zu unbequemen Dienstzeiten. Die Sendenhorsterin ist ein Familienmensch und mit ihrem Mann bei den Martinus-Schützen aktiv.

Drei Jahrzehnte ist auch Tischler **Martin Buschkötter** eine feste Größe im technischen Dienst des St. Josef-Stifts. Früh geprägt wurde er durch den Zivildienst und die Tischlerausbildung im St. Josef-Stift. Sein Name steht für solide, verlässliche Arbeit. Er packt dort an, wo Arbeit ist, egal ob ein Musterzimmer gebaut oder das Spithöver-Forum zum Veranstaltungsraum umgeräumt werden muss. Ehrensache, dass er auch für

seine Familie baut, wie zum Beispiel einen mobilen Hühnerstall.

Ruth Schalberger gehört seit einem Vierteljahrhundert zum Team der Kinderreumastation C0. Ihre fachliche und menschliche Kompetenz bringt die Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin nicht nur für die Kinder ein, sondern sie steht auch den Eltern bei. Und zwar nicht nur tagsüber, sondern viele Jahre schwerpunktmäßig auch im Nachtdienst. Bei ihrer Familie und bei Radurlaube findet sie einen Ausgleich zur Arbeit.

Vor 25 Jahren legte auch **Marion Herte** den Grundstein für ihren Werdegang im St. Josef-Stift und startete am 1. August 1992 ihre Ausbildung in der Buchhaltung. Die Welt der Zahlen liegt ihr und insbesondere der Einkauf, den sie auch in den pandemiebedingt schwierigen Zeiten der Materialengpässe und in der Umstellungsphase für die neue Einkaufsgemeinschaft verlässlich im Griff hatte. Die Familie und der Reitsport mit dem eigenen Pferd sind ihre festen Säulen abseits der Arbeit.

Viele weitere Jubilarinnen und Jubilare begehen in diesem Quartal ihr Jubiläum, waren aber zur offiziellen Jubilarfeier verhindert. Auch ihnen galten die guten Wünsche und Wertschätzung für ihre Verdienste. Seit 30 Jahren sind **Daniela Wegner** (Gesundheits- und Krankenpflegerin, Station C3), **Simone Marquardt** (Pflegesekretärin, Station B2) und **Stefanie Prinz** (Hauptküche St. Josef-Stift) dabei. Seit 25 Jahren im Team sind **Renate Gaida** (Bereichsleitung, Perfekt Dienstleistungen), **Petra Fleischhauer** (Gesundheits- und Krankenpflegerin, Station C3) und **Frank Viehfeiger** (Stationsleitung B2).

St. Josef-Stift Sendenhorst

Fachkrankenhaus St. Josef-Stift

- Orthopädisches
Kompetenzzentrum
- Rheumatologisches
Kompetenzzentrum
Nordwestdeutschland
- Endoprothesenzentrum
Münsterland

Reha-Zentrum am St. Josef-Stift gGmbH

MVZ Warendorf gGmbH

St. Elisabeth-Stift gGmbH

- St. Elisabeth-Stift Sendenhorst
- St. Josefs-Haus Albersloh
- St. Magnus-Haus Everswinkel
- St. Josef-Haus Ennigerloh

Caritas Sozialstation St. Elisabeth

Perfekt Dienstleistungen GmbH

Heinrich und Rita Laumann-Stiftung

Geschäftsführung

St. Josef-Stift Sendenhorst

Westtor 7

48324 Sendenhorst

Telefon 02526 300-1101

verwaltung@st-josef-stift.de

www.st-josef-stift.de

www.reha-sendenhorst.de

www.pflegen-betreuen.de

www.facebook.com/St.Josef.Stift

www.instagram.com/stjosefstift/

www.youtube.com/stjosefstiftsendenhorst

